

Katholische  
Kirche  
Vorarlberg

# KirchenBlatt



Euch ist der Retter geboren!

**AUF EIN WORT**

**Trotz allem**

In die Fertigstellung dieser Weihnachtsausgabe hinein erreichen uns aus Berlin schreckliche Nachrichten. Die Gebete gehen Richtung Norden, und die Gedanken wollen sich nicht mehr recht um die Produktion einer inhaltlich sowie ästhetisch guten Nummer kümmern.

**T**rotz allem: Schöne Bilder und hilfreiche Gedanken - Gedanken des Guten und des Friedens - wirken gewiss gegen die Gewalt in den Herzen der Menschen. Das wollen auch wir mit dieser Ausgabe versuchen, die Ihnen verschiedenste Zugänge zu Weihnachten bietet: Etwa die Einladung, eine vierte Strophe von „Stille Nacht“ auswendig zu lernen. Oder die Meditation einer Weihnachtsikone. Da gibt es aber auch Texte, die quer in die trügerische Weihnachtsharmonie - oder zumindest in die Sehnsucht danach - gestellt sind: Die neue „zeitLe-se“ mit Texten von Ina Praetorius und Walter Buder.

**W**eihnachten, das ist zuallererst der Einbruch Gottes in den Gang der Welt. Als Kind! „Gott ist gekommen. Er ist da. Und darum ist alles anders, als wir meinen.“ (Karl Rahner)  
 Von Herzen wünscht Ihnen das gesamte KirchenBlatt-Team ein gesegnetes, nachdenkliches und tief empfundenes Weihnachtsfest!



**DIEMAR STEINMAIR**  
 diemar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

**Das Weihnachtsevangelium nach Lukas (Kapitel 2, Verse 1-14)**

**... weil in der Herberge kein Platz für sie war**

**I**n jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter

von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.

**S**o zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.

**A**ls sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

**I**n jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

**U**nd plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.



**Die Geburt Jesu** von Albrecht Altdorfer (1480-1538), circa 1513. Heute in der Gemäldegalerie, Berlin.

WIKIMEDIA COMMONS

**WEIHNACHTEN IST LESEZEIT**

► **Hinweis:** Die nächste Ausgabe des KirchenBlatts erscheint am 5. Jänner 2017.



**17-24** Heute mit **zeitLe-se**

**10 100 Jahre und ein paar Monate.** Das Krippenspiel aus dem Kreis der Dadaisten.

**27 KirchenBlatt-Reisen 2017.** Kultur und Spiritualität - mit Bus, Flugzeug oder Schiff.

**11 Rästel der Erinnerung.** Das KirchenBlatt-Rästel lösen und gewinnen.

**32 Rückblick.** Das waren die Worte und die Ereignisse des Jahres 2016.

**26 Ein neuer spiritueller Raum.** Die Kapelle Salgenreute in Krumbach.

**34 Ausblick.** Die Dreikönigsaktion und ihr Projekt gegen Landraub in Tansania.

## AN DIE LESERINNEN UND LESER DES KIRCHENBLATTS

Gott geht im Lauf der Zeit mit dem Menschen immer wieder eine Liebesgeschichte ein. Er zeigt sich als der, der da ist, in schönen Tagen und in schlimmen Zeiten. Immer wieder schenkt er Zeichen dafür. Einmal erscheint er im Feuer, dann in einer Wolke oder in einem Busch. Die Geburt dieses Kindes ist aber der Höhepunkt, wie in jeder Liebesgeschichte die Geburt eines Kindes ein Höhepunkt ist. In diesem Kind ist er da. Und das ist das Geheimnis dieser Nacht, dass er in

unser Menschsein hinein- geboren wird. Seither ist er in all unserm Menschsein anwesend, ob es voller Dunkel oder voller Licht ist. Er ist da in dem wehrlosen Kind, wie er es war. Er ist da in den Wohnungssuchenden, die wie seine Eltern nicht willkommen sind. Er ist da in den Schenkenden und Beschenkten. Er ist da in dem Flüchtling, verfolgt von einem grausamen Tyrannen. Er ist da in den kleinen und großen Wundern des Lebens. So ist er in allen Stunden unseres Menschseins zu finden.

Das ist das Wunder dieser Nacht, dass die Welt so voll von Gott ist. Mit dem ermordeten Alfred Delp dürfen wir erfahren: „Aus allen Poren der Dinge quillt er gleichsam uns entgegen. Wir aber sind oft blind. Wir bleiben in den schönen und in den bösen Stunden hängen und erleben sie nicht durch bis an den Brunnenpunkt, an dem sie aus Gott ausströmen.“  
Wo wir Gott in unserm Menschsein entdecken, da finden wir die Brunnenpunkte, an denen er überströmt, da

erleben wir das Glück der Hirten und der fremden Könige und sind Erlöste. Wir erleben Weihnacht.

Das wünsche ich all unsern Leserinnen und Lesern!



MSGR. RUDOLF BISCHOF  
GENERALVIKAR UND HERAUSGEBER

# Die sechs Strophen der „Stillen Nacht“

Dezember 1816. Unzählige Menschen leiden an den Folgen eines schrecklichen Krieges. Es herrschen Armut und Misstrauen. Die schlechte Ernte des Sommers lässt die Bevölkerung hungern. Viel zu viele Kinder sterben. Eine hoffnungslose Situation. Und doch schreibt da jemand dieses eine Gedicht, das tatsächlich bald „bei Ferne und Nah“ eine Friedensbotschaft ertönen lässt: „Jesus, der Retter ist da!“

**Dezember 2016.** Wenn wir es noch wagen, einen Blick in die Medien zu werfen, sehen wir immer noch unzählige Menschen, die den Schrecken eines Krieges ausgesetzt sind. Ausbeutung und Klimawandel lassen immer noch Millionen von Menschen hungern und viel zu viele Kinder sterben. Und immer noch gibt es dieses, jedem von uns bekannte Lied, das eine stille Hoffnung bringt.

**Bekannt sind uns heute** allerdings meist nur noch drei Strophen von „Stille Nacht“. Die Strophen 3, 4 und 5 (siehe rechts) scheinen in Vergessenheit geraten zu sein. Noch einmal zurück ins Jahr 1816: Die napoleonischen Kriege sind erst seit kurzem vorbei, die französische Belagerung sitzt den meisten Menschen allerdings noch tief in den Knochen. Das Fürstentum Salzburg etwa zerfällt, ein Teil wird bayrisch, der andere kommt zu Österreich. Eine Trennung, die nicht nur Landstriche, sondern vor allem Menschen betrifft. Salzburg verlor seine Eigenständigkeit und Machtposition, was zu großen wirtschaftlichen Einbußen und Unsicherheiten führte. Dazu kam eine außer-

gewöhnliche Kälte, das dem Jahr 1816 den Namen „Jahr ohne Sommer“ bescherte und hohe Ernteausfälle zur Folge hatte. Viele Familien verloren ihre Kinder durch Hunger, Kälte und Krankheiten.

**In diesem Jahr** war ein gewisser Joseph Mohr Aushilfspfarrer in Mariapfarr im Salzburger Lungau. Selbst aus armen Verhältnissen kommend, war er täglich mit dem Elend seiner Gemeinde, den Streitigkeiten und der Hoffnungslosigkeit konfrontiert. Für Weihnachten 1816 schrieb er das uns allen vertraute Gedicht. Es zeugt von seinem tiefen Glauben und davon, dass es ihm wohl geschenkt war, mit seinen einfachen Worten

das Geheimnis von Weihnachten zu erfassen. Der erwartete Messias kommt nicht mit Pomp und Trompeten, sondern als schutzloses Kind. Der Fürst des Friedens (Jes 9,5) zeigt sich denen, die „arm sind vor Gott“ (Mt 5,3), zaubert das Leiden nicht weg, aber trägt es mit uns.

**Diese Sehnsucht** nach der Rettung der Welt - nicht durch Waffen, sondern durch die Liebe - kommt vor allem in der vierten Strophe zum Ausdruck. Vielleicht lernen wir diese ganz bewusst im Jahr 2016 auswendig, um sie dann an der Krippe zu singen. «

VERONIKA BONELLI

### Stille Nacht - der Originaltext

1. Stille Nacht! Heilige Nacht!  
Alles schläft. Einsam wacht  
Nur das traute heilige Paar.  
Holder Knab' im lockigten Haar,  
||: Schlafe in himmlischer Ruh! :||

2. Stille Nacht! Heilige Nacht!  
Gottes Sohn! O! wie lacht  
Lieb' aus deinem göttlichen Mund,  
Da schlägt uns die rettende Stund'.  
||: Jesus! in deiner Geburt! :||

3. Stille Nacht! Heilige Nacht!  
Die der Welt Heil gebracht,  
Aus des Himmels goldenen Höh'n  
Uns der Gnade Fülle läßt seh'n  
||: Jesum in Menschengestalt! :||

4. Stille Nacht! Heilige Nacht!  
Wo sich heut alle Macht  
Väterlicher Liebe ergoß  
Und als Bruder huldvoll umschloß  
||: Jesus die Völker der Welt! :||

5. Stille Nacht! Heilige Nacht!  
Lange schon uns bedacht,  
Als der Herr vom Grimme befreit,  
In der Väter urgrauer Zeit  
||: Aller Welt Schonung verhielß! :||

6. Stille Nacht! Heilige Nacht!  
Hirten erst kundgemacht  
Durch der Engel „Halleluja!“  
Tönt es laut bei Ferne und Nah:  
||: „Jesus der Retter ist da!“ :||

# Der Engel bringt die gute neue Mär

In Martin Luthers berühmtem Lied „Vom Himmel hoch“ bringt ein Engel den Hirten und uns die Frohe Botschaft: Der Retter der Menschheit ist da.

**V**om Himmel hoch, da komm ich her,  
ich bring euch gute neue Mär,  
der guten Mär bring ich so viel,  
davon ich singn und sagen will.

Euch ist ein Kindlein heut geborn  
von einer Jungfrau auserkorn,  
ein Kindelein so zart und fein;  
das soll eur Freud und Wonne sein.

Es ist der Herr Christ, unser Gott,  
der will euch führn aus aller Not;  
er will eur Heiland selber sein,  
von allen Sünden machen rein.

Er bringt euch alle Seligkeit,  
die Gott der Vater hat bereit',  
dass ihr mit uns im Himmelreich  
sollt leben nun und ewiglich.



„Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. (Lk 2,10–11) Im Bild: Skulptur an Kapelle auf den Hirtenfeldern nahe Betlehem. NIE, PRIVAT

## Gotteslob 237

Ganz sicher ist der Text, sehr wahrscheinlich aber auch die Melodie dieses Liedes von Martin Luther (1483–1546). Der Reformator, der selbst eine musikalische Ausbildung erhalten hatte, schrieb rund dreißig Kirchenlieder. Angeblich schuf der Theologe, der Laute spielte und gerne sang, „Vom Himmel hoch“ aber zunächst nicht für die Öffentlichkeit, sondern für die Weihnachtsbescherung seiner eigenen Kinder. Das Lied hat in voller Länge ganze 15 Strophen, sieben davon stehen im Gotteslob.



**B**ibeltexte zu singen, ist so alt wie die Bibel selbst. Psalmtexte rufen geradezu nach Gesang und wirken für musische Menschen oft befremdlich, wenn sie im Chor gesprochen werden. Andererseits hören wir erzählende oder belehrende Texte vorwiegend gesprochen. Manche Bibeltexte wollen schon wegen der festlichen Gelegenheit gesungen werden. So geschah es auch mit der Weihnachtsgeschichte. Die liedhafte Erzählung von Jesu Geburt im Stall, den Hirten und den Engeln nach Lukas gehört wohl zu den bekanntesten Kirchenliedern der europäischen Musikgeschichte: „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ (wobei das Gotteslob nur einen Teil enthält).

**Zwei Zugänge.** Früher war es unter Katholiken verpönt, weil Martin Luther der Verfasser des Textes ist. Heute gelten solche konfessionellen Grenzen erfreulicherweise nicht mehr. Schließlich singen auch Evangelische unbekümmert „Stille Nacht“, einen typisch katholischen Gesang aus dem 19. Jahrhundert – also 300 Jahre jünger als Luthers Lied. Über den Vorrang einer der beiden Lieder zu

streiten, ist müßig. Sie unterscheidet nicht nur der große Abstand ihrer Entstehung, sondern auch die Ambition: Hier wird ein in poetische Verse gefasster Bibeltext gesungen – dort ein gemütvolles Lied über Text und Melodie im Volkston. Um es drastisch zu sagen: Die Evangelischen singen den Bibeltext in Versform, die Katholischen kleiden ihn in poetische Volkstümlichkeit – also einerseits streng biblisch, andererseits frei poetisch. Schön, dass hier die konfessionellen Eigenheiten zwar erkennbar sind, jedoch keine Trennung mehr bewirken. Streng ge-

sagt: dem festlichen Weihnachtschoral steht ein gemütvolles Volkslied gegenüber. Das erste vielleicht passend zum Evangelium zu singen, das zweite etwa bei einer Krippenandacht – beides aber ohne Bedenken zur Christmette.

**Poesie.** Die Melodie des Luther-Chorals hat seit der Reformation einen Siegeszug durch die Musikgeschichte angeführt. In vielen Kompositionen – Kantaten, Oratorien, Orgelwerken, Variationen – tönt das Lied nicht nur durch die evangelische Kirchenmusik, sondern auch in katholischen, sogar in weltlichen Werken. Am kunstvollsten vielleicht in Bachs „Kanonischen Variationen“, einem der kunstreichsten kontrapunktischen Orgelwerke. Die lange evangelische Textfassung bringt in der 13. Strophe eine poetische Kostbarkeit, die man heute vielleicht schmunzelnd singen wird: „Ach mein herzliebtes Jesulein, mach dir ein rein sanft Bettelein, zu ruhen in meins Herzens Schrein, dass ich nimmer vergesse dein.“ Hier mischt sich sogar die evangelische Strenge zum Bibeltext mit weihnachtlicher Poesie im Lied. <<

## Mit Liedern Richtung Weihnachten unterwegs

Teil 7 von 7

**PROF. PETER PAUL KASPAR**  
PRIESTER, MUSIKER,  
AUTOR UND  
REKTOR DER  
URSULINENKIRCHE IN LINZ



# Ein kleines Kind - der urewige G

Weihnachten ohne Stall und Krippe? Udenkbar?

Die Weihnachtsikone zeigt wohl eine Krippe, aber keinen Stall. Die Darstellung ist eigenartig, fremd.

VON MARIA H. DUFFNER

Natürlich erkennen wir in der Mitte das neugeborene Kind. Es liegt in einer Höhle in einem Berg in einer Krippe, die an einen Sarg erinnert. Es ist mit Binden umwickelt wie eine Mumie. Die Muttergottes wendet sich ab - ebenso wie der heilige Josef. Zu erkennen sind noch die Engel, ganz links die drei Weisen, ein Stern und ganz rechts die Hirten. Wer aber sind die anderen Leute auf der Ikone?

**Die Stimmung ist anders,** als wir es gewohnt sind: Die Muttergottes liegt müde von den Strapazen auf ihrer Unterlage und überlegt, was passiert ist. Jede Frau braucht nach der Entbindung eine Erholungsphase, bevor sie über das neugeborene Kind staunen und sich freuen kann. Das Kind liegt friedlich - von Ochs und Esel bewacht - in der Futterkrippe, die nicht ganz unabsichtlich die Form eines Sarges hat. Sie soll an die Endlichkeit des Lebens erinnern. Der Unterstand ist eine Höhle - das Symbol für Schutz, aber auch für unbekannte Abgründe. Müde und zweifelnd sitzt Josef - der Mann der Muttergottes - abseits und hört den Erzählungen der beiden Männer zu, die vor ihm stehen. Diese Männer sind die Hirten, denen ein Engel vorher die Frohe Botschaft von der Geburt Christi verkündet hat. Die Hirten - so berichtet der Evangelist Lukas - waren erschrocken, als die Engel erschienen. Aber sie nahmen die Botschaft auf und machten sich auf den Weg, um den Messias zu finden. Sie waren voll Freude und gaben dieses Staunen und die Freude über dieses Ereignis an den weiter, für den es im Moment schwierig war.

**Die Weisen** machten sich ebenfalls auf den Weg, als sie den besonderen Stern sahen. Sie sahen ihn und erkannten, dass er auf die Geburt eines besonderen Königs hinwies, der es Wert ist, als König anerkannt und geehrt zu werden. Sie nahmen eine Strecke von etwa 2000 Kilometern in Kauf, um den zu finden, auf den der Stern hinwies. Der Evangelist Matthäus berichtet, dass sie voll Freude waren, als sie nach dem Umweg zum König Herodes den Stern wieder sahen und, am Ziel angelangt, dem Kind ihre Schätze - Gold, Weihrauch und Myrrhe - anboten. Es hört sich so selbstverständlich an, was die Weisen getan hatten. Welche Freude müsste uns bewegen, damit wir unser Haus oder unser Auto - unsere „Schätze“ - verschenken?



Eine Gruppe ist nicht auf der Ikone dargestellt: Herodes und die Theologen am Hof. Sie konnten wohl Auskunft geben, wo der Messias geboren werden soll. Aber die Botschaft, die die Weisen bewegt und bewegen hat-

# ott - das Wunder des Staunens



KRETISCHE IKONE DEM 15. JAHRHUNDERT. BILD: WIKIMEDIA COMMONS

Hirten und den Weisen nahmen sie die Botschaft nicht auf, konnten deshalb nicht staunen und sich auch nicht freuen. Im Gegenteil. König Herodes hatte nur Angst um seinen Thron.

**Und die Frauen links unten?** Es sind die Hebammen, die sich wohl über die glückliche Geburt freuten, aber die das taten, was notwendig war: das Neugeborene baden und bekleiden. Ob und durch wen sie erfuhren, wer das Kind war, das sie betreuten, ist unbekannt. Wichtig war das, was sie getan hatten.

Die Ikone erzählt uns das Weihnachtsgeheimnis: Die Höhle als Tierunterstand - ein eigenes Gebäude für Tiere, also ein Stall, war für einfache Leute ein Luxus und Höhlen gibt es in jener Gegend genug. Ochs und Esel und die Hebammen sind in den Apokryphen - Texte, die nicht in die Heilige Schrift Eingang gefunden haben - erwähnt.

**Viel wichtiger aber ist die Frage**, die die Ikone dem Betrachter stellt: In welchen Personen findest du dich wieder?

Findest du dich in der Muttergottes wieder, die über das, was geschehen war, nachdenkt, weil es einfach unbegreiflich ist?

Oder findest du dich im heiligen Josef, der große Zweifel hat und dem die Freude und gute Worte anderer in der Dunkelheit helfen?

Findest du dich in den Hirten wieder: Einfache Gläubige, denen die Frohe Botschaft von der Menschwerdung Gottes große Freude bereitet. Sie suchen das Kind und finden Gott.

Oder findest du dich in den Weisen wieder: Fernstehende, „Ungläubige“, die die Zeichen der Zeit erkennen und sich deshalb auf den Weg machen? Auch sie finden Gott.

Auf der Ikone sind die Engel und der Stern auf gleicher Höhe. Der Stern steht im Strahl, der vom Symbol für Gott - den man nicht abbilden kann - ausgeht. Das ist für mich eine tröstliche Aussage: Gott ruft jeden Menschen auf die Art und Weise, die er verstehen kann, wenn er „empfangsbereit“ ist!

Findest du dich in den Frauen wieder, die wegen ihrer Tätigkeit in gewissem Sinn „keine Rücksicht“ auf das Heilige nehmen können, weil die menschlichen Bedürfnisse vorgehen?

**Es geht an Weihnachten** nicht um eine verkrampfte Fröhlichkeit - „O du fröhliche...“ - weil sich das „so gehört“. Die Ikone sagt mir, dass ich so, wie ich bin, da sein kann, dass Gott mich ernst nimmt, so wie ich bin, dass Er mir aber Boten und Hilfen - Menschen und Zeichen - sendet, die mich das Wunder der Heiligen Nacht erahnen lassen, damit ich staunen und mich freuen und so in das Lob- und Danklied der Engel einstimmen kann. «

te, sich auf den Weg zu machen und dieses Kind zu finden, lässt den Königshof kalt. Nahmen die Theologen sie nicht ernst oder hielten sie die Weisen für naiv, dass sie einem Stern „nachliefen“? Im Gegensatz zu den

# Der Weihnachtsfisch

Weihnachten ist ein besinnliches Fest. Das bedeutet aber nicht unbedingt, dass man sich einfach in die ganz private Ruhe zurückziehen kann.

Die wahre Weihnachtsgeschichte, die der Autor hier erzählt, erinnert uns daran, dass die Besinnung auf die christliche

Weihnachtsbotschaft eigentlich zur konkreten Nächstenliebe führt.

GERHARD SPANRING

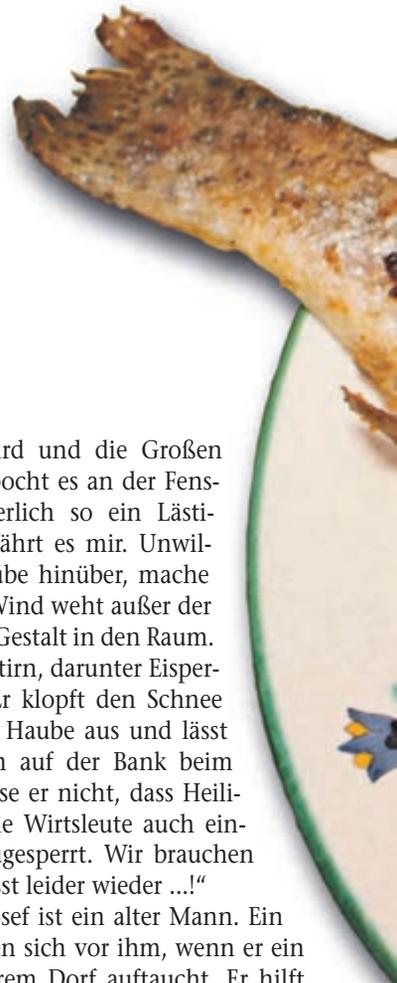
Es ist schon dunkel, als wir in unserem kleinen Landgasthaus endlich Sperrstunde machen können. Am Heiligen Abend wollen auch Wirtsleute einmal Zeit haben für die eigene Familie. Wenigstens für ein gemeinsames Abendessen vor der Bescherung, nachdem für die Weihnachtsvorbereitungen ohnehin kaum Zeit war. Neben dem Geschäft. Wo doch die Gattin von früh bis spät beim Herd steht. Wenn die Gaststube voll ist, sobald die Männer vom Eisstockschießen hereinspoltern und nach Glühwein und Schnaps-tee verlangen. Und wo auch schon Wintergäste im Dorf sind. Doch, wie jedes Jahr, hängen wieder ein paar Väter mit ihren ungeduldigen Halbwüchsigen bei Bier und Cola herum – bis bei ihnen zu Hause der Christbaum fertig aufgezuckt ist.

**„Mit Kopf“.** Als ich also endlich den Schlüssel umdrehen kann, decken die Kinder bereits den Küchentisch. Die zwei Großen sind sonst in der Stadt in der Lehre und auch unser Student war aus dem Internat über die Weihnachtsferien heimgekommen. Unser Blondschof, der Jüngste, steht auf seinen Zehenspitzen und lugt in die große Pfanne am Herd, wo schon die Forellen brutzeln. „Fisch mit Kopf“ – im Gegensatz zu Scholle oder Dorsch aus der Tiefkühlpackung – ist sein Lieblingsessen. Längst hat er sich zwei davon ausgesucht, die er nicht mehr aus den Augen lässt.

Gerade als angerichtet wird und die Großen schon beim Tisch sitzen, pocht es an der Fensterscheibe. „Da will sicherlich so ein Lästiger noch Zigaretten“, entfährt es mir. Unwillig gehe ich in die Gaststube hinüber, mache Licht und sperre auf. Der Wind weht außer der Kälte eine schneebedeckte Gestalt in den Raum. Die Wollhaube tief in der Stirn, darunter Eisperlen in Brauen und Bart. Er klopft den Schnee vom Mantel, schüttelt die Haube aus und lässt sich wie selbstverständlich auf der Bank beim Stammtisch nieder, als wisse er nicht, dass Heiliger Abend ist, wo doch die Wirtsleute auch einmal ... „Josef, heute ist zugesperrt. Wir brauchen auch einmal Ruhe. Du musst leider wieder ...!“

Es fällt mir nicht leicht. Josef ist ein alter Mann. Ein Ausländer. Manche fürchten sich vor ihm, wenn er ein paar Mal im Jahr in unserem Dorf auftaucht. Er hilft dann bei der Ernte, gräbt einen Brunnenschacht, macht jede Arbeit für Kost und Quartier. Quartier im Heustall. Nachdem ihm der Bauer Zigaretten und Zündhölzer abgenommen hat. Man weiß ja nie!

**Zwei Teller.** Die Küchentür fällt ins Schloss. Blondschof wieselt daher, in jeder Hand einen Teller balancierend. Auf jedem eine gebratene Forelle. Einen Teller schiebt er Josef hin, zum anderen kraxelt er selber auf ei-



**Ein Fisch** als Symbol des Teilens – wie schon in der Bibel (z. B. Matthäus 14,13–21). BEGSTEIGER, NIE



nen Stuhl. „Papa, kannst schon in die Küche gehen.“ Josef greift über den Tisch, streicht dem Bübl wortlos mit der Hand über den blonden Schopf und sieht nicht meine Verlegenheit, als ich ihm eine Flasche Bier hinstelle und in die Küche gehe. Zum Weihnachtessen. Mit der Familie. Ohne unseren Blondschof, der mit leuchtenden Augen zuschaut, wie es dem Josef schmeckt. Die Forelle. Seine Forelle. Während draußen der Wind heult. In der Heiligen Nacht.

**Was Weihnachten ist.** Als Blondschof dann noch Polster und Decken heranschleppt und auf der Wirtshausbank ausbreitet, gehe ich zu meiner Familie ins Wohnzimmer. Während sich Josef in der Gaststube ausstreckt, stehen wir beschämt und glücklich zugleich vor dem Christbaum, hat uns doch ein reines Kinderherz daran erinnert, was Weihnachten ist. «

DER AUTOR GERHARD SPANRING LEBT IN KREMS-STEIN (NÖ).



# Rätsel der Erinnerung

2016 sind Menschen gestorben, deren Namen selbstverständlich waren. Sie haben etwas in die Welt gebracht, das mit der Weihnachtsbotschaft der Engel zu tun hat. Von je einem/einer der Verstorbenen leihen wir einen Buchstaben. Die Buchstaben in den farbigen Feldern bilden am Ende, aneinandergesetzt, das Lösungswort.

**1** Von 10. auf 11. November starb in Wien die Schriftstellerin Ilse Aichinger. Im Jahr 1948 wurde sie mit einem Roman schlagartig bekannt: Er heißt: DIE GRÖSSERE

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

**2** Sein Vater war Buchhalter. Er selbst wurde Buchautor. Am 19. Februar starb der italienische Schriftsteller Umberto Eco. Mit einem Ro-

man schaffte der Professor für Semiotik an der Uni von Bologna 1980 (deutsch: 1982) den Durchbruch. Der Roman wurde auch verfilmt – mit Helmut Qualtinger in einer Hauptrolle.

DER NAME DER 

--	--	--	--	--

**3** Seine Stimme bleibt unvergesslich. Am 10. November verstummte sie. Leonard Cohen war Sänger und Songwriter aus Kanada mit jüdisch-

litauischen Wurzeln. Mit Gedichten hat er begonnen, die Musik kam später hinzu. Rund drei Jahre hat er an einem Lied gearbeitet, das in rund 300 Versionen von anderen Sängern interpretiert wurde. Die Melodie und das Hauptmotiv dieses Liedes werden bis heute auch in Kirchen gesungen. Wie heißt der berühmte Song?

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

**4** Am 27. Juni verstarb der US-amerikanische Schriftsteller Elie Wiesel. 1986 hat der Überlebende des Holocausts den Friedensnobelpreis für seine Vorbildfunktion im Kampf gegen Gewalt und Rassismus erhalten. Er verstand es, treffend zu formulieren. Zum Beispiel: „Man muss nicht schlecht sein, um besser werden zu wollen! Im Gegenteil: Erfahrungsgemäß sind nur die 

--	--	--	--	--

 bereit, neue Ideen aufzugreifen, zu lernen und sich zu entfalten.“

**5** Am 6. Dezember 1929 wurde der Familie Har-noncourt in Berlin ein Sohn geboren – und dem Tag entsprechend Nikolaus genannt. Als der Bub zwei Jahre alt war, übersiedelte die Familie nach Graz. Er sollte einer der berühmtesten musikalischen Aushängeschilder Österreichs werden, und zwar als

--	--	--	--	--	--	--	--

**6** Ein zweiter Friedensnobelpreisträger hat 2016 die Welt verlassen. 93-jährig verstarb er am 28. September in Tel Aviv. Er war mehrmals Ministerpräsident Israels, von 2007 bis 2014 auch Staatspräsident. Den Friedensnobelpreis hat er 1994 zusammen mit Jassir Arafat und Jitzchak Rabin erhalten. Sein Name:

SCHIMON 

--	--	--	--	--

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

## Kreuzwort-Rätsel

Himmelskörper, führte die Weisen z. Krippe	sie fragten Herodes nach dem Geburtsort	englisch: heiß	Gebetschluss niederl. Käsesorte
Geburtsort Jesu	Kfz.Zch.f. Hannover	Lob dir, abgek.	
	2		7
	Gleichrichter-röhre frostig		8
1		kurz für Stanislaus fleissiges Honigtier	5
englisch: Eis	röm.kath. abgek. dann lag der Krabe		6
kleiner Bub		Zeichen für Meter Zeichen für Radius	König zur Zeit der Geburt Jesu
erfahren zuerst von der Geburt Jesu	Kfz.Zch.f. Liezen	scheues Waldtier ch.Zch.f. Neon	
	roh, grob		4
		Kfz.Zch.f. Reutte	
		Verlobte	
	neben, abgek. Futterbehälter		Zeichen f. Reaumur ch.Zch.f. Indium
Großvater		spanisch: Fluss span.Mz.-Artikel	
Truthenne			
	Kfz.Zch.f. Regensburg	Gebiet, Staat	
	Anrede	Augenblick	
chem. Zeichen für Selen	Fluss in Wien Kfz.Zch.f. Austria		ehem.Zch. für Eilzug Zeichen für U-Bahn
Kaiser zur Zeit der Geburt Jesu			11
			10

ERNST HAUSNER



ALLE BILDER: WIKIMEDIA COMMONS

**Gesucht:** Die Felder mit Zahlen nennen den liturgischen Höhepunkt jedes Heiligen Abends.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

**Senden Sie die Lösungsworte beider Rätsel** bis 5. Jänner 2017 an das KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, [E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)

- Gewinnen Sie mit dem KirchenBlatt:**
- 1 x 2 Theatergutscheine vom Landestheater für eine Theatervorstellung nach freier Wahl, gültig für ein Jahr
  - 3 CD's „Meisterklänge - Werke von Benjamin Britten“ vom Vorarlberger Landeskonservatorium
  - 3 Vorarlberg-Kalender von Tyrolia mit Fotos von Dietmar Walser
  - 3 Bücher - Bischof Benno Elbs: Wie ein leises Berühren / Anselm Grün: Wage den Neuanfang / Christoph Müller OSB: Benedikt für Anfänger



LK 00/EVA KITZMÜLLER

## Knuspriger Karpfen auf Most-Krautfleckerl mit Leinöl-Erdäpfel



4 Personen



mittel

### ZUTATEN

- 2 Stk. Karpfenfilets
- 2 Knoblauchzehen, zerdrückt
- 0,5 Bund Petersilie, gehackt
- 1 EL Kristallzucker
- 1 EL Schweineschmalz
- 1 Stk. gelbe Zwiebel
- 100 g Bauchspeck
- 1 Schuss Most
- 500 g Weißkraut
- Kümmel, Majoran
- 200 g Fleckerl
- Salz, Pfeffer, frisch gemahlen
- 500 g Erdäpfel
- 250 ml Milch
- Leinöl

### ZUBEREITUNG

Karpfenfilets schröpfen, halbieren und mit Salz, Pfeffer, Knoblauch und gehackter Petersilie einreiben. In einer beschichteten Pfanne zuerst die Hautseite knusprig anbraten, dann wenden und noch kurz ziehen lassen. Fleckerl bissfest kochen. Zwiebel fein hacken, Speck in Würfel schneiden, Kraut feinnudelig schneiden bzw. hobeln. Zucker in Schmalz karamellisieren. Zwiebel, Speck und Kraut mitrösten und mit Most ablöschen. Mit Kümmel und Majoran würzen. Die gekochten Fleckerl untermischen und mit Salz abschmecken.

Erdäpfel kochen und anschließend in Scheiben schneiden. Diese in einen Topf geben, mit Milch bedecken, salzen und so lange kochen, bis die Masse eine sämige Konsistenz hat. Vor dem Servieren mit etwas Leinöl übergießen.

► Diese oberösterreichische Karpfenvariante ist auf der neuen Rezeptdatenbank für saisonale und regionale Rezepte [www.regionale-rezepte.at](http://www.regionale-rezepte.at) zu finden. Seminarbäuerinnen aus ganz Österreich stellen mit ausgewählten Rezepten ihr Küchenwissen online zur Verfügung.

## Die traditionelle Weihnachtsgans mit Rotkraut und Knödeln.

ALEXANDER RATHS/FOTOLIA.COM



Je nachdem, wo in Österreich traditionelle Weihnachtsgerichte serviert werden, stehen Fisch, Geflügel, Würstl oder Käsefondue auf dem Tisch. Daneben haben sich aber auch kalte Platten und Raclette schon einen wichtigen Platz an der Festtagstafel erobert.

BRIGITTA HASCH

# Karpfen, Würstl,

In vielen Familien folgt der Ablauf am Heiligen Abend einer lang gepflogenen Tradition. Dazu gehört meist auch eine bestimmte Speise, die jährlich auf den Tisch kommt und auf die sich alle freuen. Dabei sind die überlieferten Gerichte regional sehr unterschiedlich. Und immer öfter werden abseits der Tradition neue Rezepte ausprobiert.

**Fisch und Braten.** In Wien werden unterschiedlichste Fischgerichte, meist Karpfen oder Zander, aber auch Fischsuppen, bevorzugt. Der Weihnachtskarpfen hat darüber hinaus auch in Niederösterreich und der Steiermark Tradition.

Im Burgenland findet man am Festtagstisch häufig knusprig gebratene Weidegänse, oft gefüllt und mit Rotkraut und Erdäpfelknödeln angerichtet. Daneben sind hier auch Rindfleischgerichte beliebt.

**Würstl.** In Tiroler und in Salzburger Haushalten findet man am Heiligen Abend oft Würstlsuppe am Tisch, allerdings mit unterschiedlichen Zutaten. In Tirol schneidet man Frankfurter Würstl in eine Nudelsuppe, während beim Salzburger Traditionsrezept frische Kalbsbratwürste und Kartoffeln in der Suppe liegen.

Speziell im Pongau, Pinzgau und Lungau wird noch häufig am 24. Dezember das sogenannte „Bachlkoch“ verspeist. Hierfür wird Wasser mit Mehl vermischt und in Butter herausgebacken.

In Kärnten gibt es als Festtagsmenü ebenfalls Wurst, aber ohne Suppe. Man isst Selchwurst mit Sauerkraut, Geselchtem und Schwarzbrot. Der Kärtner Reindling darf als süßer Abschluss natürlich nicht fehlen.

Und auch beim oberösterreichische Traditions-Weihnachtsessen steht die Wurst im Mittelpunkt: Hier werden Bratwürstl mit Sauerkraut oder Kartoffelsalat aufgetischt.

**Käse.** Da die Käse-Tradition in Vorarlberg eine jahrhundertealte Geschichte hat, ist es sicher kein Zufall, dass hier bei vielen Familien zu Weihnachten Käse auf den Tisch kommt. Käsefondue und Raclette werden gerne zubereitet. Daneben findet man natürlich auch in diesem Bundesland unterschiedliche Fisch- und Wurstgerichte auf dem Menüplan für den Heiligen Abend.

**Fasten oder völlen.** Genau genommen ist der 24. Dezember ein Fasttag, was aber immer mehr Menschen übergehen. Hat man früher erst nach dem Besuch der Mit-



# Gansl, Käs'

ternachtsmette eine bescheidene Mahlzeit zu sich genommen, ist heute ein üppiges Abendessen durchaus üblich.

Aber egal ob mit traditioneller oder ausgefallener, einfacher oder aufwändiger Menüfolge, die meisten Österreicherinnen und Österreicher feiern diesen Abend im Kreis der Familie, und zwar zu Hause. «



**Käsefondue**, der Weihnachtsklassiker in Vorarlberg.  
M.STUDIOFOTOLIA.COM

## Eine tierische Weihnachtsgeschichte

Fröhlich standen sie vor sich hin und lauschten den Gesprächen der Erwachsenen im Hof. Ich spreche von zwei Ziegen, die nur immer wieder „Fröhliche Weihnacht“ und „Ein frohes Fest“ und so was Ähnliches einige Male hörten. Sie schauten sich mit ihren Glupschaugen an, nickten mit den Hörnern und wedelten mit ihrem kurzen Schwanz.

„Ja, es ist wieder soweit“, grunzte das Schwein an der anderen Ecke des Stalles. „Ich werde geschlachtet, nur dass die alle fröhliche Weihnachten feiern können.“

„Eine schöne Bescherung“, krächte der Hahn, ganz links oben, „auf mich haben sie es auch abgesehen.“

„Man braucht eine Menge Glück und Verstand im Leben“, meinte piepsend die Mäusemutter und huschte in den Holzverschlag, der ein Loch hatte.

Während sie so meckerten, fiel einer Ziege ein, sie hätte von ihrer Mutter und diese wieder von ihrer Mutter und so weiter erfahren, dass Weihnachten nur wegen einer Geburt im Stall gefeiert wird. Das Kind lag in einer Futterkrippe und Ochs und Esel standen ganz nah dabei.

Die Eltern waren besondere Leute, umgeben von Engeln und Hirten, die nahe des Stalles auf ihre Schafe aufpassten. Die zweite Ziege fragte gar nicht nach den Namen des Kindes, sondern hinterfragte meckern, wieso bei so einer wichtigen Geburt nur Ochs und Esel und keine Ziegen dabei sein dürfen.

„Ein Ochs, der für gar nichts taugt, nicht einmal Nachkommen hat er, und ein Esel, der nur große Ohren hat und schließlich in der Salami endet, sind nicht tauglich für so ein Fest. Wir

aber, die Ziegen, sind sparsam, schön, geben Milch und bringen Kitzchen zur Welt, das hört sich schon besser an, das sei einmal gesagt, basta!“

Stille war im Stall nach dieser Ansage, das Schwein grunzte verlegen und die Mäusemutter blinzelte aus dem Loch, gleich neben dem Futtertrog.

Da geht die Stalltür auf und meine Mutter betritt den warmen Raum, um die Fütterung vorzunehmen.

„Heute ist Heiliger Abend, meine Lieben, es gibt Extra-Portionen und Milch, und schaut nicht so traurig drein, freut euch mit uns, es ist eine besondere Nacht, eine heilige Nacht.“ „Ja, besondere Nacht“, meckerte eine Ziege, „wir sind ja nicht erwünscht, wenn ein Kind geboren wird, nur Ochs und Esel dürfen dabei sein.“

„Psst – jetzt sage ich euch etwas, dann verfliegt eure Traurigkeit. Ich bekomme auch ein Kind, aber nicht am Heiligen Abend, sondern später, wenn im Garten alles grünt, der Flieder blüht und eure Kitzchen um euch herum springen. Da dürft ihr dabei sein, weil für Ochs und Esel haben wir keinen Platz.“

Die Ziegen machten vor lauter Freude vom Stand aus einen Hüpfen, das Schwein meinte: „Wenn ich das nur erlebe!“, der Hahn krächte kräftig, und die Mäusemutter tanzte auf einer Holzstange.

Und ich im Bauch meiner Mutter gab einen kräftigen Stoß mit meinen Beinchen, dass sie erschrak. Denn wer erlebt schon solch tierische Weihnachten, nur ich hatte das Glück! «

EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE FÜR MEINE ENKELKINDER JULIA UND AGNES VON STEFAN REICHHARDT

# SONNTAG

Hochfest der Geburt des Herrn, Weihnachten – Lesejahr A, 25. Dezember 2016

## Gott streckt uns sehnsüchtig die Arme entgegen

Heute, zu Weihnachten, sagt Gott besonders deutlich:  
„Du, Mensch, ich liebe dich! Ich sehne mich nach dir!“

### Evangelium

Johannes 1, 1–18 od. 1, 1–5.9–14

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen.

Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht.

Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

### 1. Lesung

Jesaja 52, 7 – 10

Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt, der eine frohe Botschaft bringt und Rettung verheißt, der zu Zion sagt: Dein Gott ist König.

Horch, deine Wächter erheben die Stimme, sie beginnen alle zu jubeln. Denn sie sehen mit eigenen Augen, wie der Herr nach Zion zurückkehrt.

Brecht in Jubel aus, jauchzt alle zusammen, ihr Trümmer Jerusalems! Denn der Herr tröstet sein Volk, er erlöst Jerusalem. Der Herr macht seinen heiligen Arm frei vor den Augen aller Völker. Alle Enden der Erde sehen das Heil unseres Gottes.



### 2. Lesung

Hebräer 1, 1 – 6

Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten; in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn, den er zum Erben des Alls eingesetzt und durch den er auch die Welt erschaffen hat; er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens; er trägt das All durch sein machtvolles Wort, hat die Reinigung von den Sünden bewirkt und sich dann zu Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt; er ist um so viel erhabener geworden als die Engel, wie der Name, den er geerbt hat, ihren Namen überragt. Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt, und weiter: Ich will für ihn Vater sein, und er wird für mich Sohn sein? Wenn er aber den Erstgeborenen wieder in die Welt einführt, sagt er: Alle Engel Gottes sollen sich vor ihm niederwerfen.



KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT (2)

## WORT ZUM SONNTAG

# Sehnsucht

Sehnsucht – gerade in diesen Tagen, zu Weihnachten, ist dieses Gefühl in vielen Menschen wach. Die Sehnsucht hat es in sich: Sie spricht ganz eigene Seiten in uns an, das Gemüt, das Herz. Da leuchtet etwas in mir auf von Zusage, von Hoffnung auf etwas, was mich ganz erfüllt. Was ist Ihre tiefste Sehnsucht? Kürzlich haben bei einer Umfrage die meisten Leute geantwortet: „Ich möchte Menschen um mich haben, die ich lieben kann und die mich lieben.“ Woher kommt die Sehnsucht? Der heilige Augustinus hat sich wie kaum ein Anderer mit dieser Frage auseinandergesetzt und gemeint: „Unsere Sehnsucht kommt daher, dass Gott sich nach dem Menschen sehnt!“ Ein unerhörtes Wort: „Die Sehnsucht Gottes ist der Mensch.“ Gerade heute zu Weihnachten sagt Gott uns das besonders deutlich: „Du, Mensch, ich liebe dich! Ich sehne mich nach dir!“ Und weil das so ist, will er den Menschen nahe sein, so nahe wie möglich. Deshalb ist er Mensch geworden und hat als Mensch unter Menschen gelebt. Was so einfach klingt, ist ein tiefes Geheimnis: Das Kind in der Krippe ist Gott. Im Kind von Bethlehem ist er zu uns Menschen gekommen. Gott hat eine solche Sehnsucht nach uns, nach mir ganz persönlich, dass er uns, dass er mir ähnlich werden möchte. Er schaut mich voll Liebe an und streckt mir seine Arme entgegen. „Gottes Sehnsucht ist der Mensch“, sagt der hl. Augustinus. Aber ist Gott auch meine Sehnsucht? Wie antworte ich auf seinen Blick, auf seine ausgestreckten Arme, auf seine Liebe zu mir? Was kann ein liebevoller Blick alles bewirken! Wenn mich jemand liebevoll und wohlwollend anschaut, dann tut das gut. Bei Menschen kennen wir das. Aber haben Sie schon einmal daran gedacht, dass Gott auch jeden von uns persönlich anschaut? Wenn ich auf das Kind in der Krippe sehe, kann ich spüren: Gott schaut mich an, weil er möchte, dass ich größer und reicher werde, dass ich mich wertvoller empfinde, als wenn ich mich nur selbst anschau. Er möchte Fähigkeiten wecken, die in mir schlummern. Das ist das Geheimnis von Weihnachten. Vor 2000 Jahren haben es einfache Hirten im Stall von Bethlehem erfahren, und so spüren wir es auch heute.

**A**lle Enden der Erde sehen das Heil unsres Gottes.  
Singet dem Herrn ein neues Lied;  
denn er hat wunderbare Taten vollbracht!  
Er hat mit seiner Rechten geholfen  
und mit seinem heiligen Arm.  
Der Herr hat sein Heil bekannt gemacht  
und sein gerechtes Wirken enthüllt vor den Augen der Völker.  
Er dachte an seine Huld und an seine Treue zum Hause Israel.  
Alle Enden der Erde sahen das Heil unsres Gottes.  
Jauchzt vor dem Herrn, alle Länder der Erde,  
freut euch, jubelt und singt!  
Spielt dem Herrn auf der Harfe,  
auf der Harfe zu lautem Gesang!  
Zum Schall der Trompeten und Hörner  
jauchzt vor dem Herrn, dem König!

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 98

## ZUM WEITERDENKEN

Einladung zur Meditation:

Gott, du bist ein Liebender und ein Verwandelnder. Du liebst uns nicht im Vorübergehen, sondern in deiner ganzen Vollkommenheit. Dir sei Dank!



**SR. M. ANCILLA BETTING OCIST**

Als Priorin-Administratorin leitet die emeritierte Äbtissin der Abtei Oberschönenfeld heute das Kloster der Zisterzienserinnen in Mönchhof.

Die Autorin erreichen Sie unter

► [sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)

# SONNTAG

Hochfest der Gottesmutter Maria – Lesejahr A, 1. Jänner 2017

## Ein Segen sollen wir sein

**Mit der Zusage aus dem Galaterbrief können wir furchtlos wie ein Kind ins neue Jahr gehen: Seit Weihnachten sind wir nicht mehr unmündige Sklaven, sondern Erben von Gottes Zukunft. Das bedeutet aber auch, dass wir wie Erwachsene verantwortlich sind. Mitverantwortlich für das, was im neuen Jahr geschehen wird. Damit es uns zum Segen werde ...**

## Evangelium

Lukas 2, 16–21

In jener Zeit eilten die Hirten nach Betlehem und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war. Als acht Tage vorüber waren und das Kind beschnitten werden sollte, gab man ihm den Namen Jesus, den der Engel genannt hatte, noch ehe das Kind im Schoß seiner Mutter empfangen wurde.

## 1. Lesung

Numeri 6, 22–27

Der Herr sprach zu Mose: Sag zu Aaron und seinen Söhnen: So sollt ihr die Israeliten segnen; sprecht zu ihnen: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig. Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Heil. So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, und ich werde sie segnen.

## 2. Lesung

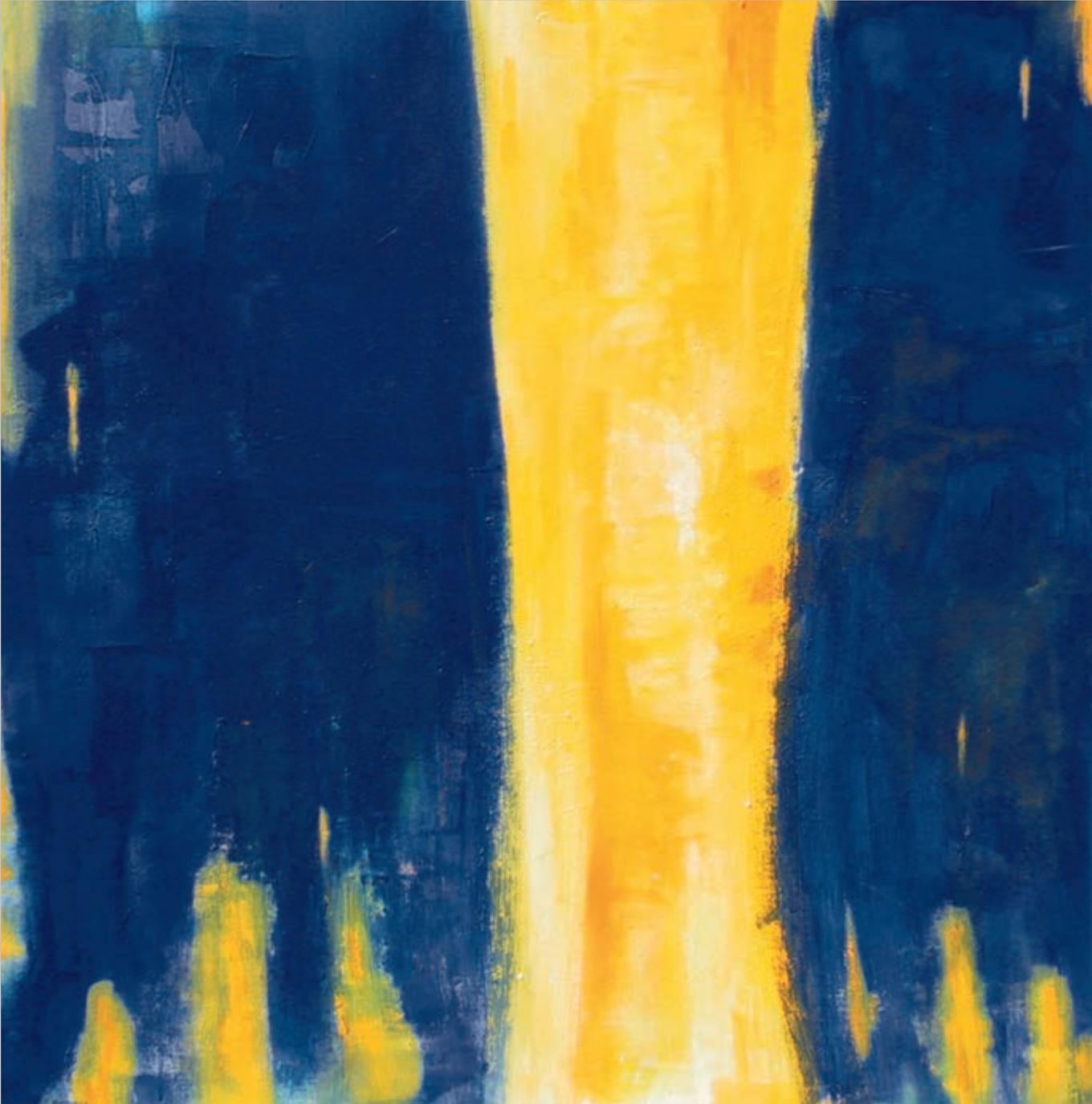
Galater 4, 4–7

Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt, damit er die freikaufe, die unter dem Gesetz stehen, und damit wir die Sohnschaft erlangen. Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unser Herz, den Geist, der ruft: Abba, Vater. Daher bist du nicht mehr Sklave, sondern Sohn; bist du aber Sohn, dann auch Erbe, Erbe durch Gott.



# zeitLese

weihnacht  
2016



seht wie der morgen **lichtet** die nacht um sein volk zu **retten kommt** unser gott freude den armen ewiges fest - **bereitet** den weg das herz **machet** weit - botschaft der freude lieder des heils um sein volk zu **retten kommt** unser gott stimme des lebens im leid aller welt - **bereitet** den weg dem licht unter uns - menschen der liebe welt hell im licht um sein volk zu **retten kommt** unser gott friede wird **werden** himmel in uns **bereitet** den weg und **bleibet** im licht

Ina Praetorius

## Was versteht man unter „weihnachtlich“?

Am 20. September 2016 bekam ich von einem freien Journalisten und Werber namens Mario W. eine Mail:

*Grüezi Frau Praetorius, wir produzieren im Auftrag von Coop ein Weihnachtsmagazin (Auflage > 1,2 Mio). Darin lassen wir zwei Prominente Geschichtenerzähler (sic) auf maximal 2000 Zeichen eine kurze Weihnachtsgeschichte erzählen. Für die männliche Zunft haben wir bereits den Liedermacher Peter Reber akquirieren können. Sehr gerne hätten wir Sie als zweite Persönlichkeit dabei. Würden Sie dabei mitmachen? Deadline für den Text wäre plusminus Ende September. Herzlichen Dank für ein kurzes Feedback Beste Grüsse, Mario W.*

Am Donnerstag, 22. September 2016, ereilte mich in Bern, vor der Offenen Kirche Heiliggeist, mitten im Foodsave-Bankett, die Inspiration. Ich setzte mich irgendwo zwischen die vielen Esserinnen und Esser und tippte diese Weihnachtsgeschichte in mein Tablet:

*Es lebten einmal ein paar Leute, die erzählten einander seltsame Geschichten: Da habe irgendwo eine Frau einen Spezialmenschen geboren, also einen Gottmenschen, also Gott, also wasweissich ist auch egal. Keine Ahnung, wer der Vater von dem war, niemand wahrscheinlich. Ganz normal als quengelndes scheißendes Bündel sei Gott auf die Welt gekommen, irgendwo in einem Kaff, und das sei ja jetzt gerade der Witz an der Geschichte: dass der eigentlich, genau besehen, gar kein höherer Spezialgottmensch gewesen sei. Nicht vom Himmel sei der herabgeschwebt, nein ganz normal aus einer heiligen Vagina sei er gekommen. Und der sei jetzt ihr Gott, also genauer gesagt: Ihr Menschmodell. Ganz normal habe der gelebt, ein bisschen stark verliebt vielleicht in alles, und mit ziemlich gradlinigen Umgangsformen. Deshalb habe man ihn leider zu früh umgelegt. Und jetzt seien sie, die Leute, auch in die ganze Welt verliebt. Die gelehrten Gottprofis fanden diese Geschichte peinlich. Weil sie die Leute aber nicht davon abbringen konnten, erfanden sie schwierige Wörter: „Inkarnation“ und „unbefleckte Empfängnis“ zum Beispiel. Die legten sie wie Hundertprozentvollsynthetikdecken auf die Geschichten der*

*Leute. Und weil die Leute mit den komplizierten Wörtern ebenso wenig anfangen konnten wie ich mit Vollsynthetikdecken, gingen die Leute hin und kauften sich voll, weil sie ja irgendetwas tun mussten an Weihnachten. Sie kauften Computer und Lippenstifte, Parfüms, Kripplein und Kerzlein und viel zu viel Essen und sonst noch alles mögliche. Da waren die Gottprofis zufrieden. Denn nun mussten sie sich nicht mehr für die schrägen Ideen der Leute schämen, sondern konnten sagen: Die Leute sollten sich schämen, weil sie statt dem inkarnierten Geheimnis dem Kommerz huldigten. Den Leuten war das egal. Sie gingen nach Hause, und obwohl sie selber auch fanden, sie hätten ein bisschen zu viel eingekauft, verlebten sie einen gesegneten Weihnachtsabend. Denn sie erinnerten sich immer noch an die guten Geschichten unter den Vollsynthetikdecken.*

Am Mittwoch, 28. September 2016, schickte ich meine Weihnachtsgeschichte an Mario W., worauf ich postwendend diese Antwort erhielt:

*Grüezi Frau Praetorius, herzlichen Dank für Ihre Geschichte. Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass wir diese nicht verwenden können. Wir hätten uns etwas Weihnachtlicheres vorgestellt. Das Coop Weihnachtsmagazin ist ein lesernahes Publikumsmagazin für die ganze Familie. Wir entschuldigen uns für die Umstände und wünschen Ihnen alles Gute. Mit freundlichen Grüßen Mario W.*

Was Mario W. unter einer „weihnachtlichen“ Geschichte versteht, werden wir erfahren, wenn wir kurz vor Weihnachten 2016 das Coop-Weihnachtsmagazin in Händen halten werden.

Walter L. Buder

## Es weihnachtet - weihnachtet es?

Die menschlichen Bemühungen, Weihnachten unterzukriegen, sind vielfältig und wie man jedes Jahr aufs Neue gut erkennen kann, nur relativ erfolgreich. Das kann man nachlesen, in den Geschichten von Jesus, wie die Evangelisten sie aufgeschrieben haben. Die römische Verwaltung (Lukas, Kap. 2) schikaniert die Leute schon im Vorfeld des Ereignisses. Und hochschwängere Frauen, ohne Geld und auf der Suche nach einer Wohnung, sind heutzutage nicht weniger unwillkommen. Und kaum ist der Kleine mit der großen Zukunft in Bethlehem auf der Welt - wir wechseln jetzt zur Geschichte, die Matthäus aufgeschrieben hat - kriegt es der Landesfürst mir der Angst. Wenn Diktatoren Angst haben um ihre Macht, werden sie zu Tieren. Herodes richtet ein Blutbad an, lässt alle Neugeborenen töten. Nur weg von hier. Man flieht mit Weib und Kind und allem, was man tragen kann, über die Grenze. Dort hofft man auf bessere Zeiten für die Rückkehr. Aber der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Herodes, diesmal der Sohn, war um keinen Deut besser. Wie sein toter Erzeuger war er besessen von Angst um die Macht. Die ging auch beim einen oder anderen Hohepriester um. Und das war nur der Anfang.

In den Nachrichten von Matthäus ist wenig von „Stille Nacht, heilige Nacht“ zu hören. Das erste Kapitel der Heilsgeschichte mit dem absoluten Highlight der Geburt Jesu spielt in einem Umfeld, das gut und gern den Beginn des 3. Jahrtausends skizziert: Flucht und Vertreibung, Krieg, Not und Elend, Hunger, Kälte, Mord und Totschlag, Habsucht, Gier nach Macht, Lüge und Betrug - alles, was das Leben so mit sich bringt und im Katechismus an menschlicher Niedertracht gelistet ist, feiert alle Jahre wieder und täglich neu fröhliche Urständ.

2

Weihnachten stört, irgendwie? Wie Bettler in der Stadt, beim Rathaus, im Eingang der Kirche, vor meiner Haustür, auf dem Weihnachtsmarkt. Weihnachten als Störfall? Psychotherapeuten raten: Störungen haben Vorrang! Also ehrlich, was machen Sie mit Störungen? Man beseitigt sie, schiebt sie weg, umgeht sie, versucht,

sie zu vergessen, weg damit, schnell! Am besten man verbietet sie! Der freie Blick auf die Sonderangebote, die Weihnachtsbeleuchtung, auf die Lichterkette um den Hals der glühweinbeseelten Nachbarin, den Rest kann man sowieso vergessen. Dass der Mist von heute - angesichts der weihnachtlichen Müllberge - der Dünger von Morgen sein könnte, ist schwer zu glauben ...

3

Jetzt ist es aber genug, jetzt lassen wir es weihnachten, aber richtig. Viele wissen heutzutage nicht so recht, ob sie den biblischen Geschichten - „Ich verkünde euch eine große Freude, die allen zu Teil werden soll: Heute ist der Retter geboren, er ist der Messias, der Herr.“ - trauen können, sollen oder dürfen? Und es werden immer mehr, denen diese Geschichten ganz unbekannt sind, nichts mehr sagen. Irgendwie verspüren sie die - für unsereins - unvermindert berührende, wirksame Kraft von Weihnachten.

Aber: Freuet euch! Ja, freuet euch ... das dürfen in dieser Zeit wirklich alle. Eine jede und ein jeder darf Freude haben.

4

„Da läuft vermutlich ein Programm im Hintergrund, das bremst“, bemerkte der IT-Techniker und schaute auf meinen, in den letzten Monaten stetig langsamer gewordenen Computer. Die Vermutung, die Ahnung einer „ehrlichen Haut“ ist vielleicht eine anfängliche Wahrheit, oder?

Beispiel: Josef - ohne seinen bestärkenden Traum (Matthäus Kap. 1,20f.) wäre er vielleicht in ein offenes Messer gelaufen? Oder die Mutter des göttlichen Kindes: Sie vertraut der sanften Gewalt des Boten Gottes - nicht aber ohne vorher zu überlegen! (Lukas Kap. 1,30f.) Und die Hirten: Ganze Engelschöre müssen gegen pastorale Schwerhörigkeit aufgeboten sein! Und die Weisen: Sogar zu dritt hätten sie sich verlaufen - aber eben: der Stern! - Ob das aus freien Stücken geschieht oder geheimnisvoll geleitet? Was soll's! Genau hinsehen, hinhören und nachspüren auf die Worte und Bilder der Weihnachtsgeschichten kann

helfen. Denn jede der Figuren im biblischen Weihnachtsspiel hat ihre ureigenste, stille und heilige Nacht. Und - Xmas-Alarm (!) - das gilt auch für unsereins. Das Gespür für das Auf- und Einleuchten der Freude ist unzerstörbar, es ist der Quellcode, tief innen hinterlegt, so tief, dass man ihn vergessen hat, von lauter Selbstverständlichkeiten verdeckt, wie's halt so ist.

5

Man werde „ohne Zweifel gerade in unseren Tagen das Gefühl nicht los, dass die Rechnung der Welt und unserer Geschichte nicht recht aufgeht“, schrieb Heinrich Schlier schon 1958 (!). Klingt ziemlich frisch, oder? Er spürt, dass „das Empfinden wächst, dass mit der zunehmenden Beherrschung des Lebens auf der Erde und der Weltverhältnisse ein drohendes Unbeherrschbares sich erhebt, dass trotz immer feineren Kalküls ein listig Unberechenbares jedenfalls mit dem einzelnen Menschen immer böser umspringt.“ Wer seine fünf Sinne beisammen hat, wird bedachtsam nicken. „Was hilft da schon Wissenschaft und modernes Selbstverständnis, das sich gegen jeden ‚Zugriff supranaturaler Mächte‘ (das heißt: übernatürlich, Anm.) wehrt, wenn da nun eben doch irgendetwas Unverfügbares über mich verfügt und mir zwar meine ganze Modernität lässt, aber das Leben flach, elend und unheimlich macht?“ Das klingt doch - genau (!) - nach Programmbremse im Hintergrund, oder?

6

„Ich muss euch sagen, *es weihnachtet* sehr“, lässt Theodor Storm seinen Knecht Ruprecht sagen und hat aus dem Hauptwort „Weihnachten“ ein Zeitwort gemacht und manchmal auch ein Tätigkeitswort. Ich, du, er-sie-es, wir, ihr, sie *weihnachten*. Und wie! Fragt man Jugendliche, erzählt Frère Alois aus Taizé, was ihnen zu „Weihnachten“ einfällt, ist es das Wort „Frieden“, und selbst jene, die mit dem christlichen Glauben kaum vertraut seien, erinnern sich: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die er liebt!“ (Lukas Kap. 2,14). Tja, sie hören buchstäblich die Engel singen und das - nachhaltige Gesangspastoral - rund 2000 Jahre nach der Premiere! So *weihnachtet* es aus der Vergangenheit heraus ins Heute herein. Und jetzt, noch einen Schritt zurück - in die Zukunft - mit Ephräm, dem Syrer. (Allein das Wort macht einen traurig!) Der Kirchenlehrer (306-373) sagt, dass die Heilige Nacht bis heute andauert - und das, ganz

realistisch, was das Dunkel angeht sowie das Heil, die Heiligkeit: „Weihnachten kommt jedes Jahr wieder. Es wird mit den Alten alt und wird neu mit dem Neugeborenen. Es weiß, dass die menschliche Natur nicht auf es verzichten kann: Wie du, Jesus, so kommt es den gefährdeten Menschen zu Hilfe ...“

Hier übertritt Ephräm die Schwelle vom Denken zum Beten, von der Nacht zum Licht und umgekehrt, ebenso wundersam wie heilsam: „Die ganze Welt, o Herr, dürstet nach dem Tag deiner Geburt ... er möge auch in diesem Jahr dir ähnlich sein und Frieden bringen zwischen Himmel und Erde.“ - Damit es richtig weihnachtet - lassen Sie uns in Gedanken gemeinsam sagen: Amen!



Ina Praetorius

## Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder

**K**önnen Sie sich noch erinnern, wie das war, als Sie noch ein Kind waren? Wie sich das angefühlt hat? Sagen wir: So mit fünf Jahren? Ich meine: Können Sie sich so richtig zuinnerst erinnern?

Allgemeine Sprüche und Theorien über die Kindheit gibt es ja genug: Zum Beispiel reden wir vom „Kind im Manne“ und stellen uns dabei einen vor, der es nicht verlernt hat, herumzualbern und sich für Modelleisenbahnen zu begeistern. Oder wir sprechen von „Kindermund“. Dann erzählen wir uns lustige Geschichten von kleinen Leuten, die noch nicht alles richtig verstanden haben.

Wenn ich mich in meine Kindheit zurück zu fühlen versuche, dann fällt mir zum Beispiel auf, dass ich den Herrn Jesus damals nicht sehr gern mochte. Er hing bei einer unserer Nachbarinnen im Wohnzimmer über dem Sofa: Ein hellbraun gelockter schmächtiger junger Mann mitten in einem wogenden Kornfeld, umgeben von einem Schwarm anderer Männer, den blauen Blick sehnsuchtsvoll gen Himmel gerichtet. Vermutlich fand ich diesen Herrn Jesus auch deshalb nicht so nett, weil meine Mutter sich dauernd über ihn lustig machte. Sie betete zwar abends am Bett mit meiner Schwester und mir. Aber die Leute, die sich Jesusse übers Sofa hängten, fand sie komisch. „Frömmelig“ nannte sie die. Und ganz offensichtlich fühlte sie sich ihnen überlegen. Hingegen liebte sie Johann Sebastian Bach, allerdings auch nicht den ganzen. Wenn sie zum Beispiel als Cembalistin bei einer Kantate mitwirken musste, die „O Jesulein süß, o Jesulein mild“ hieß, dann fand sie den Text peinlich.

Und ich? Ich fand ihn auch peinlich. Und die Geschichte, in der Jesus ein Kind mitten in seine Männergruppe stellt, um daran etwas zu demonstrieren, fand ich sogar richtig unangenehm. Ich ließ mich nämlich nicht gern von irgendwelchen Onkeln irgendwo hinstellen, bloß dass die ihren Freunden irgendwas erklären konnten, das mich nichts anging:

*„Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer nun sich selbst erniedrigt wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.“*

Wir hantierten damals im Allgemeinen mit der Lutherbibel. Und in dieser Bibel redeten die Leute so, wie ich im Leben nie reden würde: „Wahrlich“ sagten sie, oder „wenn ihr nicht umkehret“ oder „Jünger“. Was ist überhaupt ein „Jünger“? – Erst viel später habe ich gelernt, dass es noch andere Übersetzungen gibt und dass der Text ursprünglich gar nicht deutsch war, sondern griechisch. Was mir widerstrebte, war aber nicht nur diese seltsam abgehobene Art zu reden, sondern auch sonst fast alles an dieser Geschichte: Wieso wollen diese Onkels „die Größten im Himmelreich“ sein? Wieso braucht Jesus mich, um seinen Kumpels zu erklären, dass wahre Größe Kleinheit ist? Mir lag doch im Gegenteil viel daran, endlich groß zu werden, um selbst bestimmen zu können, wie die Erwachsenen? Und was soll das heißen, dass ein Kind „sich selbst erniedrigt“? Jedenfalls hatte ich keine große Lust, diesen neunmalklugen Herrn Jesus, der da über mich hinweg Weisheiten von sich gab, näher kennen zu lernen. Zumal im Kindergottesdienst immer schon von vornherein feststand, dass er lieb war und grundsätzlich Recht hatte. Es war nur folgerichtig, dass ich mich als Jugendliche erstmal von Jesus verabschiedete. Altbacken fand ich ihn und seine ganze Kirche, kitschig und heuchlerisch ...

Und dann studierte ich doch Theologie. Warum? Weil mir eine erzählte, GOTT DAS LEBENDIGE sei uns

Menschen bedingungslos zugewandt. Also nicht, weil wir etwas leisten, sondern einfach weil wir da sind. Das fand ich - höhere, von schulischen Leistungszwängen geplagte Tochter - geradezu umwerfend. Und vielleicht entschied ich mich fürs Theologiestudium noch aus einem anderen Grund: Weil ich wissen wollte, ob der Spott meiner postpietistischen Mutter wirklich der Weisheit letzter Schluss war.

Theologin werden zu wollen, bedeutete nun allerdings nicht, dass ich Jesus gleich interessanter fand. Dazu brauchte es noch einiges mehr: Es brauchte kritische Bibelauslegung, es brauchte Distanz zu meinen unmittelbaren Gefühlen, es brauchte die feministische Theologie und vor allem den Mut, noch einmal neu genau hinzusehen.

Jetzt schaue ich noch einmal neu genau hin: Ich lese Ihnen unsere Geschichte also ein zweites Mal vor, diesmal in der Version der „Bibel in gerechter Sprache“:

*In dieser Zeit kamen die Jünger und Jüngerinnen zu Jesus und fragten: „Wer ist am größten in Gottes Welt?“ Da rief Jesus ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sagte: „Wahrhaftig, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in Gottes gerechte Welt hineingelangen. Wer so gering wird wie dieses Kind, wird in Gottes Welt am größten sein. Wer ein solches Kind meinetwegen aufnimmt, nimmt mich auf.“*

Was ist überhaupt ein Kind? - Ein Kind ist ein neuer Mensch, ein Neuankömmling. Kinder sind nicht per Definition herzig - oder dann Nervensägen, sondern sie sind vor allem eins: Frisch, noch nicht lange auf der Welt. Ein Kind sieht alles zum ersten Mal: Den Computer, den Schmetterling, die Tante, den Supermarkt mit seiner Überfülle an Dingen, das Fahrrad, den Mond. Er oder sie hört auch alle Wörter zum ersten Mal: Wörter wie „Gott“, „Liebe“, „Essen“, „WC“, „Bett“, „Jesus“. Das Kind bekommt die Wörter von Älteren geschenkt, damit es sich in der Welt orientieren kann. Allmählich lernt der Neuling selbst sitzen, stehen, sprechen, weggehen, Ich und Du, Ja und Nein sagen. Ein Kind weiß noch nicht, was Kapitalismus ist, Bankenkrise und SVP und Fundamentalismus. Es ist naturgemäß offen und handelt drauflos. Es geht auf Menschen zu, weil es nämlich nicht schon längst aus den Fernsehnachrichten weiß, dass die einen böse und die anderen gut sind. Wenn man ein Kind nicht hindert,

ist es neugierig - wie Jesus neugierig war zum Beispiel auf Zachäus, den Ausbeuter, oder auf die Frau, die mit einem Mann geschlafen hatte, der nicht ihr Ehemann war, oder auf die ekelerregende Aussätzige, den römischen Besatzer, die eigensinnige Ausländerin.

Was meinen Sie: Könnte es sein, dass Jesus seine Zeitgenossinnen und Zeitgenossen deshalb so fasziniert hat, weil er das Kindsein nicht verlernt hat? Weil er beschlossen hat, den kindlichen Blick zu kultivieren? Weil es ihm gelungen ist, immer neu auf die Welt und ihre Bewohnerinnen und Bewohner zuzugehen? Wie neu geboren?

Die einen hat er mit seiner besonderen Lebensart fasziniert, die anderen hat er geärgert. So sehr hat er sie geärgert, dass sie ihn schließlich schon in jungen Jahren umgebracht haben, brutal ermordet, in aller Öffentlichkeit, um ein Exempel zu statuieren: Naiv, nativ drauflosleben, das ist bei uns nicht gestattet. Denn das stört Ruhe und Ordnung. Wo kämen wir denn da hin, wenn alle jeden Morgen neu, erfrischt vom Schlaf und vom Gespräch mit GOTT, aufeinander zugehen würden?

Das Wort naiv leitet sich vom lateinischen Eigenschaftswort *nativus* ab. *Nativus* heißt geburtlich, von der Geburt, dem menschlichen Anfang her betrachtet. Normalerweise benutzen wir das Wort in einem abwertenden Sinn: Naiv nennen wir eine Person, die nicht begreift, wie kompliziert, wie zementiert, wie schlecht die Welt ist. Naiv ist kindisch, nicht kindlich. Naivlinge muss man über den Ernst der Lage belehren.

Wie wäre es, wenn wir Jesus zwar nicht naiv, aber nativ nennen würden? Also in einem belebenden Sinne kultiviert kindlich? Immer wieder hat er sich zum Beten zurückgezogen, auf Berge oder in die Wüste. Warum wohl? Ich meine: Um sich den kindlichen Blick auf die Welt zu bewahren. Um sich nicht von Ideologien und Gesetzlichkeiten gefangen nehmen zu lassen. Deshalb überspringt die biblische Gestalt des Jesus von Nazaret auch immer wieder die Mauern dogmatischer Gefängnisse. Noch kein System hat es geschafft, Jesus endgültig einzusperren. Kein linkes, kein rechtes, kein patriarchales, kein matriarchales. Dieser Mann entwischt den diversen Gesetzeshütern immer wieder. Immer wieder steht er auf. Warum? Weil er den geburtlichen Blick und

das native Handeln gelebt hat. Unberechenbar, aus dem wirklichen LEBENDIGEN heraus.

Und genau deshalb hat er auch das Kind in die Mitte gestellt. Als man ihn fragte, wer der Größte sei, hat er vermutlich gelacht. Das steht zwar nicht in der Bibel, aber ich stelle es mir so vor. Fröhlich gelacht hat er, als er seinen ernsthaften, stirnrunzelnden Followern die Kraft des nativen Lebens erklärt hat: Die Größten wollt ihr sein? Dann schaut euch einfach an, was nötig ist in dieser Menschenwelt. Nötig ist, dass wir einander immer wieder neu wahrnehmen, als geborene, verletzte, sterbliche, abhängige und freie Erdlinge. Keiner und keine von uns kann auch nur fünf Minuten ohne Luft überleben, oder eine Woche ohne Wasser, egal, wie viele Orden man uns anhängt und wie viele Dollars oder Euros oder Schweizer Franken sich auf unseren Konten anhäufen. Was wir alle brauchen, ist unvoreingenommene, native Zuwendung. Vergebung. Und die Freiheit, neu anzufangen. Womit anzufangen? Mit der göttlichen Arbeit, zu nähren, was uns immer schon nährt: Bedingungslose Zuwendung.

Ich bin inzwischen überzeugt: Diese Geschichte vom Kind in der Mitte ist nicht einfach eine unter vielen. Und schon gar nicht handelt sie von einem netten

Onkel, der sich ausnahmsweise zu einem herzigen Maitli herablässt und dann, über ihren Kopf hinweg, seinen Freunden etwas erklärt, das das Maitli nichts angeht. Für mich ist diese Geschichte inzwischen zu einem Dreh- und Angelpunkt der biblischen guten Nachricht geworden: Was wir am dringendsten brauchen, sind tatsächlich nicht immer neue Ideologien, sondern ist kultivierte Kindheit. Im Grunde sind wir nämlich alle Neuankömmlinge in der Welt. Was ist, gemessen am Alter GOTTES und der Erde, schon der Unterschied zwischen acht und achtzig Jahren? Und was fange ich nun mit dem Spott meiner post-pietistischen Mutter an? Mit dem kitschigen Bild über dem Sofa der Nachbarin? Mit den Erinnerungen an den Onkel Jesus, der über mich hinweg seinen Kumpels die Welt erklärt?

Ich bin inzwischen zuversichtlich: Der geburtliche, der native Jesus überspringt Mauern. Auch die Mauern langweiliger Gewohnheitskirchlichkeit. Und auch die Mauern des Spotts darüber. Amen.

sternhell  
kummerklar

wihennahten  
nahtschate

nathgala

das nie enträtselte  
blaue wort

(joseph kopf)

immer noch  
ist jedes wort ein stern

und das aleph beth  
ein blaues sternbild

jede pflanze  
wasser

jedes tier  
ein milder begleiter durch die einsamkeit

und die nacht  
in der noch immer der goldene ruf hallt

die stimme gottes

zu der auch  
sein großes schweigen gehört

joseph kopf



am ende  
fällt die große steppe  
in die kleinen herzen der vögel  
der glanz der sterne  
in die leeren hände des bettlers  
die musik der welt  
in das nie verzückte ohr des tauben  
das samenkorn der liebe  
in den beschämten schoß der unfruchtbaren

am ende  
spricht gott sein schönstes  
wort für jene  
die noch immer vor dem dornbusch  
ihre schuhe lösen  
ihre tränen verbergen  
ihre bitte stammeln

o herr o herr

---

**Impressum: zeitLese. weihnacht 2016.**

Sonderseiten im Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße13, 6800 Feldkirch

Redaktion: Walter L. Buder, Layout: Dietmar Steinmair

**Bild-/Textnachweise:** Titelseite: Bild: „Er kam als Licht in die Welt“, 2003, Acryl und Sand auf Leinwand, 90 x 90 cm, Foto und © Cornelia Patschorke, München, cornelia-patschorke.de Text: Freie Übersetzung des Chansons „Aube nouvelle“ von Michel Scouarnec (Musik: Jo Akepsimas) von Walter L. Buder (1987). | S. 18 / 21-23: Ina Praetorius, Dr. theol., hat Germanistik und evangelische Theologie studiert. Sie ist freie Autorin, Referentin und Hausfrau. Lebt in Wattwil/CH. Wir bedanken uns für die Abdruckgenehmigung. [www.inapraetorius.ch/d](http://www.inapraetorius.ch/d) | S. 20: Foto: Walter L. Buder S. 23 / 24: Wir bedanken uns bei Frau Trude Kopf (St. Gallen / CH) für die kostenfreie Abdruckerlaubnis der Gedichte von Joseph Kopf (1929-1979). | S. 23 / 24: Foto: Dietmar Steinmair



BERCHTOLD

**G**ott sei uns gnädig und segne uns.  
Er lasse über uns sein Angesicht leuchten,  
damit auf Erden sein Weg erkannt wird  
und unter allen Völkern sein Heil.  
Die Nationen sollen sich freuen und jubeln.  
Denn du richtest den Erdkreis gerecht.  
Du richtest die Völker nach Recht  
und regierst die Nationen auf Erden.  
Die Völker sollen dir danken, o Gott,  
danken sollen dir die Völker alle.  
Es segne uns Gott.  
Alle Welt fürchte und ehre ihn.

AUS DEM ANTWORTPSALM 67

## WORT ZUM SONNTAG

# Gott – ein Segen!

„Die strahlt ja über das ganze Gesicht!“  
Haben Sie das schon einmal bei einem Menschen erlebt? Stellen Sie sich das bildlich vor. Nehmen Sie sich dafür einen Moment Zeit. Jetzt. Sie können dafür auch kurz die Augen schließen. Wenn Sie längere Zeit in so ein strahlendes Gesicht schauen, werden auch Sie unwillkürlich zu lächeln beginnen. Vielleicht spüren Sie sogar eine Wärme und Weite in Ihrem Herzen.

Und jetzt die gute Nachricht zum Jahresbeginn: Gott strahlt Sie aus vollem Herzen an! Nichts anderes besagt der sogenannte Aaron-Segen aus der ersten Lesung: Gott strahlt über das ganze Gesicht, wenn er auf Sie schaut. Können Sie sich etwas Schöneres vorstellen? Doch lesen wir es genau:

- Der Herr segne und behüte dich. Segnen heißt, dem anderen Gutes wollen. Gott will nur Gutes für dich. Er „behütet“, lässt dich nicht im Regen stehen.
- Er lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig. Gott strahlt über das ganze Gesicht, wenn er auf dich schaut. Gnädig bedeutet, dass Gott ein Herz für dich hat. Er ist „barmherzig“.
- Er wende dir sein Angesicht zu und schenke dir Heil. Gott schaut dir in die Augen und er nimmt dich ernst. Er schenkt Heil, sodass du heil werden kannst – deine Verwundungen und Verletzungen dürfen heilen; du bist ganz und gar angenommen von Gott.

Das alles ist nicht nur ein frommer Wunsch. Indem wir einander segnen, kann diese Kraft Gottes in uns Wirklichkeit werden. Gibt es etwas Schöneres, als mit so einem Gott durch das kommende Jahr zu gehen?

## ZUM WEITERDENKEN

Lernen Sie diese Worte des Segens auswendig und segnen Sie damit in Gedanken oder auch ausgesprochen immer wieder die Menschen, für die Sie beten wollen.

Lassen Sie Gott diese Menschen „anstrahlen“.



### IRENE WEINOLD

Referentin für Exerzitien im Alltag in der Diözese Innsbruck; verheiratet und Mutter von drei Kindern.

Die Autorin erreichen Sie unter  
► [sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)



Wie ein Kleinod liegt die Kapelle auf einem Rücken der Nagelfluh bei Krumbach. ADOLF BEREUTER (2)

### Kapelle Salgenreute in Krumbach

# Ein spiritueller Raum

Im Juli diesen Jahres konnte die neue gestaltete Kapelle Salgenreute in Krumbach eingeweiht werden. Nun hat das Kunsthaus Bregenz eine Publikation dieser gemeinschaftlichen Leistung von Krumbacher Bürger/innen, Handwerkern und dem Architekten Bernardo Bader herausgebracht. Das KirchenBlatt sprach mit Bader, der - wie auch viele Handwerker - dafür ehrenamtlich gearbeitet hat.

WOLFGANG ÖLZ

Der gebürtige Krumbacher Bernardo Bader hat einen ganz persönlichen Bezug zu der von ihm geplanten, neuen Kapelle in Salgenreute: Sein Elternhaus steht ca. 300 Meter Luftlinie von der Kapelle entfernt. Als Kind war er oft dort, weil der Vorgängerbau, eine Lourdeskapelle aus dem Jahr 1880, für den jungen Bernardo ein „extrem inspirierender Ort“ war. Allerdings hatte man vor ca. 70 Jahren anlässlich einer Sanierung einige damals übliche Bausünden begangen, wie etwa einen Kunstboden und eine Auskleidung mit Eternitplatten. Dazu kamen die Ameisen und allerlei Getier, sodass die Kapelle schlussendlich komplett baufällig war.

**Hundert Menschen engagierten sich.** Es bildete sich ein Kapellenteam, das den Entschluss fasste, etwas Neues zu machen. Eine Handvoll Leute aus den drei Weilern, zu de-

nen die Kapelle Salgenreute gehört, waren der Meinung, dass für ihre Kulturlandschaft eine Kapelle wichtig ist. So ergab sich eins ums andere.

**Eine besinnliche Reise.** Die Gemeinde Krumbach steuerte 20.000 Euro bei, ein Statiker und die Handwerker leisteten zum Teil ehrenamtlich ihre Dienste und zum Schluss hatten sich ca. hundert Menschen engagiert. Statt einer Bausteinaktion hat die Krumbacher Kapelleninitiative nun ein Buch herausgebracht, um die Kosten zu decken.



**Bernardo Bader** kann sich generell für sakrale Bauaufgaben begeistern. BADER

Für Bernardo Bader ist die ganze Aktion ein interessantes, soziales Experiment. Hier beteiligten sich Menschen, die nicht sonderlich religiös oder gar Kirchgänger/innen sind, aber denen so eine Kapelle ein echtes Anliegen ist.

Viele besuchen die Kapelle nicht nur zum Beten oder zur Marienverehrung, sondern auch, um innezuhalten und sich so auf eine „besinnliche Reise“ zu machen.



Madonna mit Fenster zur Natur: ein Paar.

Solche Orte brauchen wir heute verstärkt, ist Bader überzeugt. Generell können sakrale Bauaufgaben den Architekten begeistern. Vom Kirchenbau könne die heutige Architektur sehr viel lernen. Für ihn hat es einen besonderen Reiz, spirituelle Räume zu schaffen. Nicht umsonst hat Bader für die Planung des islamischen Friedhofs in Altach den renommierten „Aga Khan Award for Architecture“ erhalten. Architektonisch verantwortlich hat Bader auch die katholischen Friedhöfe in Krumbach und Altach. Zurzeit arbeitet er an Erdurnengräbern des evangelischen Friedhofs in Bregenz.

**Indirekte Fokussierung.** Es war Bader wichtig, die klassische Lourdeskapelle mit der zentralen Muttergottesstatue, „nicht total zu hinterfragen, sondern eine indirekte Fokussierung“ vorzunehmen, indem die Madonna ein wenig seitlich platziert wurde und das Fenster nach draußen den Blick in die Natur freigibt. Dass Boden, Wände und Bänke aus Holz und das Außendach geschindelt sind, verweist übrigens auf die Tradition der Bregenzerwälder Bauernhäuser. «

► **Buchtipps: Kapelle Salgenreute - bernardo bader architekten.** Texte: Florian Aicher, Fotos: Adolf Bereuter, Herausgeber Kunsthaus Bregenz, Verlag Walther König, Köln, 80 S., 24,80 €.

► **Buchpräsentation: Do 22. Dezember, 20 Uhr, Pfarrsaal, Krumbach.**

# KirchenBlatt - Reisen und Tagesfahrten 2017

Mit dem KirchenBlatt reisen mit offenen Sinnen und übernachten in landestypischen Unterkünften. Begegnen Sie anderen Menschen, Kulturen, Glaubensrichtungen, Geisteshaltungen und Lebensweisen und besuchen Sie mit uns die bedeutendsten christlichen Stätten.

## Das HEILIGE LAND entdecken

11. bis 19. Februar 2017  
mit Pfr. Norman Buschauer € 1.990,--

## Fazination LOURDES – Quelle des Glaubens

24. bis 28. April 2017  
mit Pfr. Rudi Siegl € 949,--

## KRETA – Begegnung der Kulturen

4. bis 11. Mai 2017  
mit Pfr. Eugen Giselbrecht € 1.290,--

## BERGAMO – SOTTO IL MONTE

16. bis 18. Juni 2017  
mit Pfr. Eugen Giselbrecht € 395,--

## Die schönsten Stifte und Klöster ÖSTERREICHS

31. Juli bis 5. August 2017  
mit Pfr. Eugen Giselbrecht € 595,--

## NORDDEUTSCHE Perlen

20. bis 25. August  
mit Pfr. Georg Meusburger € 795,--

## 500 Jahre Reformation – Auf den Spuren von MARTIN LUTHER

9. bis 15. September 2017  
mit Pfr. Edwin Matt  
und Pfr. Ralf Stoffers € 1.090,--

## USBEKISTAN –

**Zauber aus 1001 Nacht**  
5. bis 14. Oktober 2017  
mit Pfr. Stefan Biondi € 1.895,--

## DOURO - Flusskreuzfahrt

16. bis 23. Oktober 2017  
mit Pfr. Georg Meusburger € 1.949,--

## Kulturelle Perlen in UMBRIEN

26. bis 31. Oktober 2017  
mit KirchenBlatt-Chefredakteur  
Dietmar Steinmair € 695,--

**Frühbucherbonus. Wer bis 30.12.2016  
eine KirchenBlatt-Reise bucht,  
spart bis zu 50,-- Euro pro Person.**

Frühbucher-  
bonus bis  
30.12.

## Wieskirche

16. März 2017  
mit Dompfarrer Rudolf Bischof € 75,--

## Chur – Kloster Ilanz

8. Juni 2017 mit Pfr. Rudi Siegl € 85,--

## Wallfahrt Flüeli - Sachseln

15. August 2017  
mit Pfr. Eugen Giselbrecht € 65,--

## Füssen – Kloster Sankt Mang

21. Oktober 2017 mit Pfr. Rudi Siegl € 70,--

Weitere Detailinformationen unter: [www.kirchenblatt.at/reisen](http://www.kirchenblatt.at/reisen)  
Info und Buchung: Nachbaur Reisen T 05522 74680, E [reisen@nachbaur.at](mailto:reisen@nachbaur.at)

pixabay

**NACHBAUR  
REISEN**



Info und Buchung:  
Nachbaur Reisen  
T 05522 74680

Katholische  
**KirchenBlatt**  
Vorarlberg

## AUF EINEN BLICK



**Stellvertretend für alle Ländle-Christbaum-Produzenten** übergab Herbert Böhler (li.) vergangene Woche 6.273.- Euro an Markus Fröhlich, Leiter von Bruder und Schwester in Not. Das Geld stammt von der letztjährigen Unterstützungsaktion. Auch heuer geht für jeden Ländle-Christbaum 1 Euro an das Aufforstungsprojekt in Malawi (Südafrika).

LÄNDLE QUALITÄTSPRODUKTE MARKETING GMBH

## Feiertags-Öffnungszeiten

Das Diözesanhaus in Feldkirch sowie die Kirchenbeitragsstellen in Feldkirch und Dornbirn bleiben von Weihnachten bis Dreikönig geschlossen. Ab 9. Jänner sind die Mitarbeiter/innen wieder für Ihre Anliegen da. In dieser Zeit bleiben auch die Caritas-Außenstellen in Bludenz und Dornbirn geschlossen. Die Öffnungszeiten des Caritas-Café und Caritas-Center in Feldkirch ändern sich in diesen zwei Wochen nicht, werktags sind sie zu den gewohnten Zeiten offen. Die Caritas-Notschlafstelle ist an allen Feiertagen sowie am 24. und 31. Dezember rund um die Uhr geöffnet, werktags von 16.30 bis 11 Uhr am nächsten Tag.

## Exkursion nach Innsbruck

Die Vorderwälder BürgermeisterInnen fahren Jahr für Jahr mit ihren „Musterungsbuben“ nach Innsbruck. Während die „Buaba“ auf Herz und Nieren überprüft werden, informieren sich die Gemeindeoberhäupter über Einrichtungen, die für ihre BürgerInnen wichtig sind. Heuer waren dies das Marienheim, die Uni, das Oberlandesgericht, Amras und die Klinikseelsorge. Der Leiter der Klinikseelsorge, Prälat Andreas Kryzan, bekam für seine aufschlussreichen Informationen ein Stück „Wälder Gold“, einen Bergkäse aus Lingenau.



**Die Bürgermeister/innen** mit dem Chef der Klinikseelsorge Innsbruck, Prälat Andreas Kryzan. KLINIKSEELSORGE INNSBRUCK

## Ministrant/innen aus Schoppernau unterstützen bedürftige Kinder

### Geschenkkartons auf Reisen

Auch dieses Jahr unterstützten die Ministrant/innen der Pfarre Schoppernau die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“. Die Schuhkartons wurden mit weihnachtlichem Geschenkpapier beklebt und dann für drei Wochen zur freien Entnahme in der

Pfarrkirche zur Verfügung gestellt. Auch die Ministrantenkinder selbst befüllten die Kartons mit einer bunten Mischung aus Spiel- und Schulsachen, Hygieneartikel, Schokolade usw. und versahen sie mit einem lieben Weihnachtsgruß.

Auf diese Weise konnten 96 schöne Geschenkkartons auf die Reise nach Bulgarien, Serbien und Montenegro geschickt werden. Zur Abdeckung der Unkosten wurden von den Ministrant/innen beim Abgabetermin selbstgebackene Torten und Kaffee angeboten bzw. zur Mitnahme verkauft. Überdies konnte die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ zusätzlich mit einer Geldspende unterstützt werden. GREBER / RED



**Großes Engagement** zeigten die Ministrant/innen aus Schoppernau bei der weihnachtlichen Aktion für Kinder im Osten Europas. GREBER

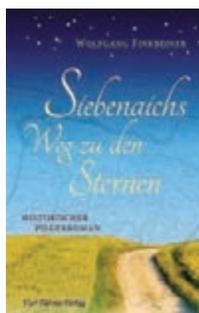
## GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Diesmal war es einfach der Titel, das mich nach diesem Buch im Roman-Regal der „ARCHE“ greifen ließ: „Siebenaichs Weg zu den Sternen“. Das ziemlich dicke Taschenbuch sei ein „Historischer Pilgerroman“, der in diesem Moment einen potentiellen Leser gefunden hatte. Im Sommer 1417 bricht eine kleine Pilgergruppe von Ulm an der Donau nach Compostela auf. Unterwegs, in Konstanz, stößt der Tiroler Ritter dazu, den eine unglückliche Liebesgeschichte fortgetrieben hat. Die Protagonisten haben klare Konturen, das übrige Personal passt in die Zeit. Die Freuden und Leiden einer mittelalterlichen Pilgerschaft hat der Historiker, Lehrer

und Autor Wolfgang Finkbeiner kenntnisreich und liebevoll zu einer spannenden (Glaubens-) Geschichte verdichtet. Zu den leiblichen und seelischen Beschwerden der Pilgerei gehört - neben der Schlechtigkeit der Welt und der Hoffnung auf die Güte Gottes - ein Glaubenskonflikt unter den pilgernden Rittern, der vor dem Inquisitionsgericht in Le Puy zur Verhandlung kommt. Wie das alles zusammenkommt und wie es ausgeht und zu einem rechten Ende findet - das eben ist auf 478 Seiten inklusive der interessanten historischen Anmerkungen gut erzählt. Und genau richtig für die Festtage.

WALTER L. BUDER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Wolfgang Finkbeiner: Siebenaichs Weg zu den Sternen.** Vier-Türme-Verlag Münschwarzach, 2. Aufl. 2015. € 23,70. VIER TÜRME



**Buchhandlung „Arche“**  
Rathausstraße 25  
6900 Bregenz  
T 05574 48892  
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Seit 10 Jahren in Feldkirch

## Rumänisch-orthodoxe Pfarre feiert

Am Samstag, 10. und Sonntag, 11. Dezember feierte die kleine rumänisch-orthodoxe Pfarre zur Geburt Christi ihr 10-jähriges Bestandsjubiläum. Aus diesem Anlass besuchte der rumänische Metropolit für Mitteleuropa mit Sitz in Nürnberg, SE Dr. Serafim Joanta, die rumänische Gemeinde in Feldkirch. Nach einer feierlichen Vesper am Samstagabend bedankte sich der Metropolit beim anwesenden Bischof Benno Elbs für die Unterstützung der Gemeinde und bei der evangelischen Pfarrerin Barbara Wedam, in deren Kirche die rumänischen Christen seit 10 Jahren ihre Gottesdienste feiern dürfen und auch den Pfarrsaal benützen können. Pfarrerin Wedam erhielt eine Dankesurkunde. Anschließend sang der Münchner Chor „Armonia“ ein kleines Konzert mit Colinde – weihnachtlichen Gesängen.

**Am Sonntag** gab es nach der feierlichen bischöflichen Liturgie einen Festakt, in dem der Entstehung der Gemeinde gedacht wurde. Anwesend war neben dem Metropoliten Pfarrer Alexandru Dan Nan, der auch den Festakt moderierte. Er war bis Dezember 2012 Pfarrer in Feldkirch. Ihm folgte im Februar 2013 Pfarrer Sergiu Rus, der aber 2015 nach Freising versetzt wurde. Die Pfarre wurde ein knappes Jahr von Pfarrer Bogdan Mereu (Pfarrer von Chur) mitbetreut. Seit September 2016 ist die Pfarre ohne Priester. Weiters feierte der Priester Ioan Dan Sima

und der Diakon des Metropoliten Dumitru Dura die Liturgie mit.

**Vor 10 Jahren** waren einige Familien aus Bregenz und Feldkirch an Pfarrer Alexandru Dan Nan, seit 2004 Pfarrer in Chur, herangetreten und hatten ihn gebeten, in Feldkirch eine Liturgie zu feiern, die vom Metropoliten erlaubt wurde. Seit dem 13. Dezember 2006 finden regelmäßig Liturgien in der evangelischen Pauluskirche in Feldkirch statt. 2007 wurden die Statuten erarbeitet und im Dezember desselben Jahres approbiert. Am 1. Jänner 2008 wurde die Pfarrei gegründet. Leider sind die regelmäßigen Gottesdienste seit September 2016 nicht mehr möglich, die Pfarrei hofft und betet um einen neuen Priester. MARIA DUFFNER



Die rumänisch-orthodoxe Gemeinde feierte mit zahlreichen Gästen ihr 10-jähriges Jubiläum. RUM.-ORTH. GEMEINDE

## Leserbrief

### „Den ganzen Menschen sehen“

Zum Beitrag über Gefängnisseelsorger Anton Pepelnik, KirchenBlatt Nr. 46

Ich habe mich sehr gefreut, dass Sie Herrn Diakon Anton Pepelnik im KirchenBlatt gewürdigt haben. Er ist ein super Seelsorger. Während meiner U-Haft in Feldkirch hat er mir großen Halt gegeben und sein Gottesdienst war immer etwas Besonderes in der sonst trostlosen Haft. Selbst als ich in Strafhäft in Garsten und Sonnberg war, hat er mich und andere Vorarlberger Strafgefangene persönlich besucht. Kein Weg war ihm

zu weit, um uns beizustehen. Sein Zuspruch hat mir über schwere Stunden hinweggeholfen. Danke, Herr Diakon Pepelnik.

DER NAME DES ABSENDERS (EIN HÄFTLING) IST DER REDAKTION BEKANNT

#### Leserbriefe sind gefragt!

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften bitte an das KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch

E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

## AUSFRAUENSICHT

### Wunschkonzert

Der letzte Montag vor Weihnachten war ein furchtbarer. Bei der „Morgentoilette“ stach ich mir mit der Wimperntusche fast das Auge aus, der Fön gab nah zwei Dritteln der Haare kurzfristig seinen Geist auf und nach drei zerrissenen Strumpfhosen musste ich mich statt eines Kleides modisch neu orientieren. Die Kaffeemaschine quittierte den Tastendruck mit einem komischen Surren statt mit einem Kaffee, der untere Inhalt des Kühlschranks lag in einer Pfütze und in der Garderobe stieß ich mir den Zeh an.

Einmal tief Atem geholt, stand ich schließlich vor einem verschneiten Auto und machte es genervt (und mit schmerzdem Zeh) verkehrstüchtig. Auf dem Weg zur Arbeit resümierte ich, was bis Samstag noch alles zu tun ist. Und fragte mich, wann ich so ein Weihnachtsmuffel geworden bin. Als Kinder konnten die Türchen am Adventkalender nicht schnell genug aufgehen, die obligatorische Badewanne an Heiligabend wollte nach 15 Minuten beendet werden, und das Warten auf das Christkind dauerte ewig. Heute habe ich am 20. Dezember quasi noch nichts erledigt und auch keine Lust. Mir fehlt meine kindliche Weihnachtsfreude. Nur der Adventkalender wurde schon geplündert. Inklusive 24.12.



SIMONE RINNER

## STENOGRAMM

■ **Verstorben.** Der frühere Apostolische Nuntius in Österreich, Erzbischof Edmond Fehat, ist am vergangenen Samstag im Rom im Alter von 83 Jahren verstorben. Der aus dem Libanon stammende Geistliche vertrat von 2005 bis 2009 als erster Bischof aus einer unierten Ostkirche in Wien den Papst. Das Requiem für den Vatikan-Diplomaten fand bereits am Montag im Petersdom unter der Leitung von Kardinal Angelo Comastri statt.

■ **Trauer.** Österreichs Kirche trauert um Eva Klawatsch-Treitl: Die Ökonomin, Entwicklungsexpertin und frühere Vorsitzende der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar Österreich ist vergangene Woche im 50. Lebensjahr plötzlich verstorben.

■ **Statthalter.** Wechsel an der Spitze der Grabesritter in Österreich: Der Großmeister des Ordens, Kardinal Edwin Frederick O'Brien, hat Andreas Leiner, bisher Kanzler der österreichischen Statthalterei, mit Wirksamkeit zum 1. Jänner 2017 zum neuen Statthalter des Ordens in Österreich ernannt. Leiner folgt auf Karl Lengheimer, der diese Funktion seit 2008 ausübte.

## IN EIGENER SACHE

**Ein Lob** erhielt die Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz am Montag: Bei der Verleihung des „Journalistenpreises von unten“, den die Armutskonferenz vergibt, wurde der Beitrag „Kann man von einem Minimum noch etwas wegnehmen?“ von Heinz Niederleitner (Ausgabe 09/2016) mit einer lobenden Erwähnung bedacht. In dem Artikel geht es um die bedarfsorientierte Mindestsicherung.

## Konfessions- und religionsübergreifendes Treffen

## Mehr Kooperation beim Religionsunterricht

Dass Österreichs Kirchen und Religionsgesellschaften beim Religionsunterricht stärker als bisher kooperieren wollen, ist das Ergebnis eines Studientages vergangene Woche in Wien. Dabei ging es um „Zukunftsperspektiven des konfessionellen Religionsunterrichts“. Auf Initiative des katholischen Schulbischofs Wilhelm Krautwaschl tauschten sich erstmals Spitzenvertreter der Kirchen und Religionen aus. Der konfessionelle Religionsunterricht habe in Österreich

„eine hohe Akzeptanz“, sagte Krautwaschl. Gleichzeitig wollen die Kirchen „aktiv auf die Veränderungen zugehen“, die durch die Pluralisierung der religiösen Landschaft entstünden. Rund 800.000, also über 70 Prozent der insgesamt 1,086.000 Schüler Österreichs besuchen einen konfessionellen Religionsunterricht (rund 618.000 den katholischen). Konkrete Modelle und Versuche der Zusammenarbeit über christliche Konfessionsgrenzen hinweg gibt es bereits.

## 70 Jahre RSK und 100 Jahre Fatima

## Rosenkranz-Sühnekreuzzug startete Jubiläum



**Traude Gallhofer** (li.) ist RSK-Vorstandsvorsitzende. Im Vordergrund ein Bild von P. Petrus Pavlicek. RUPPRECHT/KATHBILD.AT

Der gefährdete Friede und die Nöte in Gesellschaft und Kirche brauchen heute so wie vor 70 Jahren eine große Gebetsbewegung, sagte Bischof Klaus Küng vergangene Woche in der Wiener Franziskanerkirche. Dort wurde mit einem Festgottesdienst das Jubiläumsjahr der Gründung des Rosenkranz-Sühnekreuzzugs (RSK) vor 70 Jahren und der Marienerscheinungen vor 100 Jahren in Fatima begonnen. Der Gottesdienst fand am 34. Todestag und 75. Priesterweihtag von P. Petrus Pavlicek, dem Gründer des RSK, statt.

► Weitere Veranstaltungen des Jubiläumjahres finden Sie auf: [www.rsk-ma.at](http://www.rsk-ma.at).

## Laienrats-Präsident für neuen Dialogprozess

Theo Quendler, Präsident des Katholischen Laienrates, setzt sich für einen neuen innerkirchlichen Dialogprozess in Österreich ein. Der 1998 begonnene „Dialog für Österreich“ sei leider kirchenpolitischen Manövern zum Opfer gefallen, auch der Impuls des Mitteleuropäischen Katholikentags von 2004 sei wieder versandet; seither herrsche innerkirchlich in Österreich weiterhin „Funkstille“, sagte Quendler. Mit einem Dialog auf Augenhöhe solle der Aufbruch, den Papst Franziskus in der Weltkirche begonnen habe, auch in Österreich Fuß fassen.



**Theo Quendler** will angesichts der „dramatischen Entwicklungen“ in Kirche und Gesellschaft neue Gespräche auf Augenhöhe. RUPPRECHT/KATHBILD.AT/A.

## Großbritannien erlaubt Drei-Eltern-Babys

Eine Ethikkommission hat in Großbritannien grünes Licht für Babys mit dem Erbgut von drei Eltern gegeben. Die umstrittene Methode soll Schwangerschaften möglich machen, ohne dass Frauen bestimmte Krankheiten an ihre Kinder vererben. Künftig dürfen somit in britischen Laboren befruchtete Eizellen mit dem Genmaterial von zwei Müttern und einem Vater erzeugt werden. Großbritannien erlaubt als erstes Land die umstrittene Methode ausdrücklich. Kritiker warnen, dass dies die Tür für genetisch veränderte „Designerbabys“ öffne.



Neben der Gedächtniskirche legten Berliner/innen am Dienstag Blumen und Kerzen nieder. REUTERS

### Nach Anschlag auf einen Adventmarkt

# Kirchen beten für die Opfer der Berliner Todesfahrt

**Zwölf Menschen verloren am Montagabend ihr Leben, als ein Lkw in einen Adventmarkt im Berliner Zentrum hineinfuhr. Dutzende wurden verletzt. Der Anschlag ereignete sich direkt neben der evangelischen Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.**

Im Laufe des Dienstags verdichteten sich laut den deutschen Behörden Hinweise zur Gewissheit, dass es sich um einen terroristischen Anschlag handelte. Nähere Hintergründe blieben jedoch zunächst unklar. Auch, ob es sich bei einer verhafteten Person um den Täter handelt, war bei Redaktionsschluss zweifelhaft.

Beileidsbekundungen kamen unterdessen aus aller Welt. In einem Kondolenztelegramm des Vatikan-Staatssekretariats an Berlins Erzbischof Heiner Koch hieß es, Papst Franziskus nehme Anteil an der Trauer der Hinterbliebenen und bekunde ihnen und allen Betroffenen sein Mitgefühl und seine Nähe in ihrem Schmerz.

**Gottesdienste.** Erzbischof Koch hatte sich schon am späten Montagabend von den Bildern des Schauplatzes schockiert gezeigt: Im Gebet sei er bei den Opfern und ihren Ange-

hörigen. In diesem Sinne äußerte sich auch der evangelische Bischof Markus Dröge. Beide dankten Sicherheitskräften, Sanitätern und Notfallseelsorgern. Am Dienstag fanden in Berlin in der katholischen Hedwigskathedrale und in der evangelischen Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, aber auch an vielen anderen Orten Gottesdienste statt.

**„Zusammenstehen“.** Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, rief zum Zusammenhalt auf: „In dieser schweren Stunde für die Stadt Berlin und unser Land gilt es, dass wir als Gesellschaft zusammenstehen und zusammenhalten“, sagte er. Die nun zu erwartende Diskussion werde sich in erster Linie um Sicherheit drehen. Dafür habe er Verständnis, doch mache ihm das Klima im Land insgesamt Sorge und „wie wir miteinander reden“. Auch zur sich abzeichnenden Debatte, ob der Anschlag mit der Flüchtlingspolitik zusammenhänge, nahm Marx Stellung: „Wir werden erleben, dass stark nach Schuldigen gesucht wird.“ Doch dabei wahrte sich Marx dagegen, der Bundesregierung, den Flüchtlingen oder den Kirchen die Schuld zuzuschreiben. ◀ KATHPRESS/NIE

## WELTKIRCHE

■ **Krippe in Assisi.** Die diesjährige Weihnachtskrippe in Assisi wurde mit Steinen aus der beim Erdbeben eingestürzten Benedikts-Basilika von Norcia gestaltet. Damit wollen die Franziskaner-Minoriten, die die Basilika San Francesco betreuen, an die Notleidenden des Unglücks in Mittelitalien erinnern. Vergangenes Jahr hatten die Franziskaner ein Flüchtlingsboot von Lampedusa als Rahmen der Geburtsszene Jesu verwendet. Der Weihnachtsbaum vor der Basilika stammt aus dem Valnerina, einem ebenfalls vom Erdbeben betroffenen Tal der Region Umbrien.

■ **Leiter verstorben.** Der Leiter des Opus Dei („Werk Gottes“) ist tot. Bischof Javier Echevarria erlag mit 84 Jahren in Rom den Folgen einer Lungenentzündung. Der Spanier war seit 1994 dritter Leiter der konservativen kirchlichen Gruppierung, die von Papst Johannes Paul II. 1982 in den Rang einer Personalprälatur erhoben wurde. Gemäß den Statuten des Opus Dei muss nun binnen eines Monats der Prozess zur Wahl eines Nachfolgers beginnen – die dann von Papst Franziskus bestätigt werden muss. Fernando Ocariz übernimmt vorerst die Leitung.

■ **Krippe gegen Egoismus.** In Vorbereitung auf Weihnachten rief Papst Franziskus zur Abkehr von Konsum- und Erfolgssucht auf. Jesus sei gekommen, um die Menschen von Egoismus, Sünde und Korruption zu befreien, sagte er beim Angelus-Gebet auf dem Petersplatz. Um Gott den Weg zu bereiten, müsse man „die bequemen, aber irreleitenden Wege der Götzen dieser Welt verlassen: Erfolg, koste es, was es wolle, Macht zum Nachteil der Schwächsten, Gier nach Reichtum, Vergnügen um jeden Preis“. Um am schon gegenwärtigen Reich Gottes teilzuhaben, sei Bekehrung nötig.

## EREIGNISSE

■ **10. Jänner:** Bischof Manfred Scheuer nimmt am 10. Jänner bei einem Festgottesdienst im Innsbrucker Jakobsdom nach zwölf Jahren Abschied von der Diözese Innsbruck. Am 17. Jänner wird er feierlich im Mariä-Empfängnis-Dom als neuer Bischof der Diözese Linz in sein Amt eingeführt.

■ **12. Februar:** Papst Franziskus besucht vom 12. bis 17. Februar Mexiko. Auf dem Weg dorthin kommt es auf dem Flughafen von Havanna, der Hauptstadt Kubas, zu einer historischen Begegnung zwischen ihm und dem russisch-orthodoxen Moskauer Patriarchen Kyrill I.

■ **22. März:** Bei drei Terroranschlägen in Brüssel sind 32 Menschen getötet und mehr als 300 verletzt worden.

■ **29. April:** Die Ordensfrauen in Österreich begeben mit einer dreitägigen Veranstaltung in Innsbruck das 50-jährige Bestehen der „Vereinigung der Frauenorden Österreichs“.

■ **17. Mai:** Christian Kern wird nach dem Rücktritt Werner Faymanns neuer österreichischer Bundeskanzler und Parteivorsitzender der SPÖ.

■ **15. Juli:** In der Türkei scheitert ein Putschversuch von Teilen des Militärs, bei dem mehr als 290 Menschen, meist Zivilisten, sterben.

■ **26. Juli:** Zwei 19-jährige islamistische Terroristen dringen in eine katholische Kirche in Saint-Etienne-du-Rouvray nahe der französischen Stadt Rouen ein und nehmen fünf Geiseln. Die beiden arabischstämmigen, radikalisierten Franzosen ermorden den 85-jährigen Priester Jacques Hamel, der gerade den Gottesdienst feiert. Die Tat, zu der sich die Terrormiliz IS bekennt, sorgt ebenso für weltweites Entsetzen wie eine Woche zuvor ein Blutbad in der Hafenstadt Nizza.

# Worte aus dem



Pater Anselm Grün OSB im Kirchenzeitungs-Interview zum Jahr der Barmherzigkeit.

Wenn Europa in Sachen Menschlichkeit und gemeinsamer Asylpolitik versagt, ist das keine Rechtfertigung für Österreich, auch zu versagen (...). Wir können doch nicht so tun, als gäbe es im Nahen und Mittleren Osten keinen Krieg und Terror mehr und als seien die Millionen Menschen, die darunter leiden und ihr Leben und ihre Existenz retten wollen, nicht mehr da.“

Gerda Schaffelhofer, Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich, kritisiert im Jänner die später verwirklichte „Obergrenze“ in der Asylpolitik.

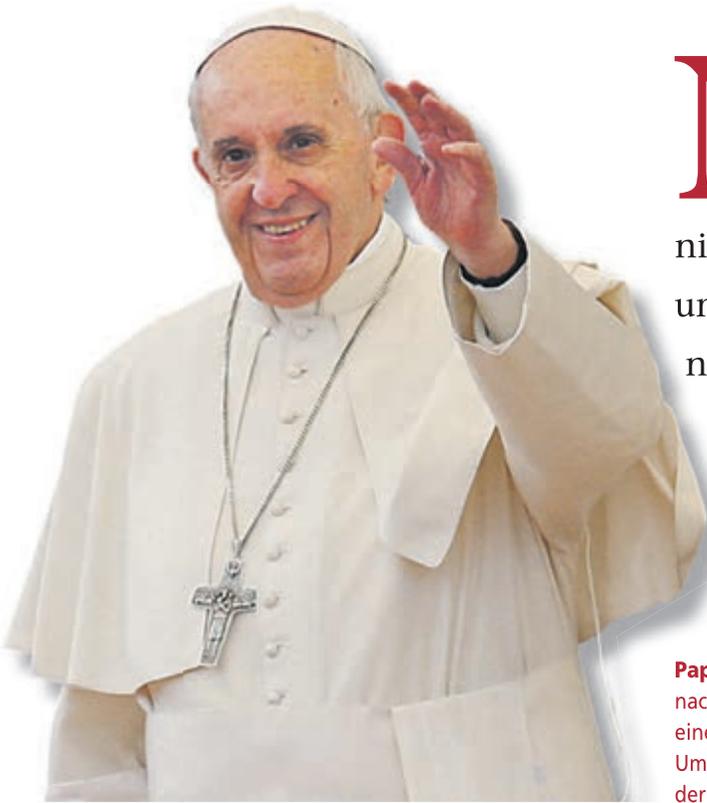
”

Barmherzigkeit bedeutet, ein Herz zu haben auch für die Armen, für die Menschen am Rande. Sie bedeutet aber auch, ein Herz zu haben für mich selbst. (...) Herzlichkeit ist etwas, wonach sich jeder von uns sehnt.

“



# Jahr 2016



**N**iemand darf auf  
Newig verurteilt wer-  
den, denn das ist  
nicht die Logik des Evangeli-  
ums! Ich beziehe mich nicht  
nur auf die Geschiedenen in  
einer neuen Verbindung,  
sondern auf alle, in wel-  
cher Situation auch im-  
mer sie sich befinden.“

**Papst Franziskus** öffnet im März mit dem nachsynodalen Schreiben „Amoris Laetitia“ einen neuen, wertschätzenden Weg im Umgang mit Lebenssituationen wie jener der wiederverheirateten Geschiedenen.

„Es wird  
beim Thema Mindest-  
sicherung über  
etwas diskutiert, das  
hauptsächlich jene  
Menschen betrifft, die kaum  
eine Lobby haben. Ich sehe  
dabei auch die Gefahr, dass  
wir über Menschenrechte  
diskutieren, die bis vor  
kurzem außer Frage  
gestanden sind.“

**Die Politologin Kathrin Stainer-Hämmerle** äußert sich zur Diskussion um die Mindestsicherung. 2016 haben Bundesländer wie Oberösterreich und Niederösterreich begonnen, die Sozialleistung für Zuwanderer zu kürzen und für Familien zu deckeln.



## EREIGNISSE

- **26.–31. Juli:** In Krakau findet der 31. Weltjugendtag der römisch-katholischen Kirche statt, an dem auch Papst Franziskus teilnimmt.
- **2. August:** Der Papst beruft eine wissenschaftliche Kommission zur Geschichte des Frauen-  
diakonats ein.
- **4. September:** Mutter Teresa von Kalkutta (1910–1997) wird durch Papst Franziskus in Rom heiliggesprochen.
- **24. September:** Der deutsche Mariannhiller Missionar P. Engelmar Unzeitig (1911–1945) wird in Würzburg seliggesprochen. Der KZ-Häftling wurde nach seinem Tod am 2. März 1945 „Engel von Dachau“ genannt, weil er im KZ freiwillig Flecktyphusranke pflegte.
- **31. Oktober:** Zum Auftakt des Gedenkens an „500 Jahre Reformation“ (1517–2017) im schwedischen Lund nimmt Papst Franziskus an einem ökumenischen Gebet teil. Es ist das erste Mal, dass ein Papst zusammen mit Lutheranern an die Reformation erinnert.
- **8. November:** Donald Trump gewinnt die US-Präsidenschaftswahl. Der Kandidat der Republikanischen Partei kann sich gegen die Demokratin Hillary Clinton durchsetzen.
- **11. November:** Im Gedenkjahr des heiligen Martin von Tours (1700. Geburtstag) findet am Martinstag die Eröffnung des europäischen Martinusweges in Tours statt.
- **4. Dezember:** Bei der Wiederholung der Stichwahl zum österreichischen Bundespräsidenten hat Alexander Van der Bellen vor Norbert Hofer gewonnen. Er wird Nachfolger Heinz Fischers und voraussichtlich am 26. Jänner 2017 angelobt.

# Das eigene Land schützen

In Tansania haben sich Kleinbauern zusammengeschlossen, um sich gemeinsam gegen

Landraub zur Wehr zu setzen. Hilfe bekommen sie dabei von der Organisation MIICO,

einer Partnerorganisation der Dreikönigsaktion. SUSANNE HUBER

Versammlung in Kapunga. Das ganze Dorf ist auf den Beinen. Es ist eine ernste Sache, mit der sich das „Farmers' Forum“ schon seit einiger Zeit auseinandersetzt. Es geht um Landraub, der die Existenz der Bevölkerung bedroht. Die Mitglieder des Forums sind 15 Bäuerinnen und 15 Bauern aus den verschiedenen Dörfern der Region Mbeya im südwestlichen Hochland Tansanias, eines der ärmsten Gebiete des Landes. Hier leben rund 2,7 Millionen Menschen. Die 30 Kleinbauern haben sich mit Hilfe der Organisation MIICO zusammengeschlossen, um aktiv gegen Landraub vorzugehen.

**Selbstversorger.** Tische und Stühle werden ins Freie getragen, damit auch die interessierten Dorfbewohner zuhören und sich an der Diskussion beteiligen können. Viele haben sich auf den Boden gesetzt – auf ihren Boden, auf ihr Land, auf dem sie beheimatet sind, das sie bewirtschaften, auf das sie angewiesen sind. Die Bäuerinnen und Bauern in dem Gebiet leben von den Produkten, die sie anbauen und versorgen sich selbst. Wird

ihnen ihr Land genommen, werden sie ihrer Lebensgrundlage beraubt.

**Landrechte werden umgangen.** Faraja Kyando ist einer der 30 Mitglieder des „Farmers' Forum“. Der Reisbauer lebt mit seiner Familie in Kapunga und ist einer der von Landraub Betroffenen. Er erzählt, in Tansania werde Land in drei Kategorien eingeteilt: in geschützte Gebiete wie Reservate oder Nationalparks; in allgemeines, öffentliches Land; und in das von Bauern bewirtschaftete Dorfland, das ihnen per Gesetz laut dem 1999 verabschiedeten „Land Act and Village Land Act“ zusteht.

In Kapunga gab es den Fall, erzählt Faraja Kyando, dass 5500 Hektar öffentlichen Landes in der Nähe des Dorfes einem Investor verkauft wurden. Im Zuge dessen sind ihm allerdings auch 1870 Hektar Dorfland dazugegeben worden, auf dem Bauernfamilien leben und sich Einrichtungen wie eine Schule und ein Gemeinschafts- und Gesundheitszentrum befinden. Landrechte wurden hier umgangen und es fehlte an Transparenz.

**Auswirkungen.** In Folge wurden Fluss-Schleusen gebaut und so der Zugang zu Wasser, das die Dorfbewohner für ihre Felder brauchten, unterbrochen. Dazu kam, dass die Trinkwasserrohre zerstört worden sind. „Von der Wasserversorgung sind die Menschen in der Region – ein Dürregebiet, in dem es selten regnet und es dadurch auch häufig zu Hunger und Unterernährung kommt –, aber abhängig“, betont der Reisbauer. Die einfache Landbevölkerung war plötzlich mit massiven Problemen konfrontiert, denen sie zunächst hilflos gegenüberstand. Als die Organisation MIICO 2013 davon erfuhr, kam es mit deren Unterstützung Schritt für Schritt zu positiven Veränderungen.

**Rüstzeug.** Die Kleinbauern „wussten über ihre Rechte nicht Bescheid und waren ohne professionelle Hilfe den Machenschaften hinsichtlich Landraubes ausgesetzt“, sagt Gloria Mdingile, Projektpartnerin der Dreikönigsaktion, dem Hilfswerk der Katholischen Jungschar. Sie ist Anwaltschaftsreferentin und Mitarbeiterin im Team von

## AUCH ZU BESUCH IN VORARLBERG



Faraja Kyando und Gloria Mdingile waren auch in Vorarlberg unterwegs und besuchten - zusammen mit Mitarbeiterinnen des regionalen DKA-Büros - einige Schulen und Pfarren, um über ihr Projekt in Tansania zu sprechen. ONGARETTO-FURXER (2)

**Projektpartner der Dreikönigsaktion** aus Tansania sind derzeit in Österreich zu Gast und berichten über die Situation in ihrem Land. Gloria Mdingile (rechts) ist Anwaltschaftsreferentin im Team der Organisation MIICO und setzt sich für die Rechte von Kleinbauern ein. Der Reisbauer Faraja Kyando engagiert sich in einem Zusammenschluss von Bauern und Bäuerinnen ebenfalls für die Rechte auf Land. HUBER



Im Südwesten Tansanias schließen sich Kleinbauern zusammen, um gegen Landraub zu kämpfen. MIICO

MIICO. „Wir unterstützen Bäuerinnen und Bauern aus verschiedenen Dörfern dabei, sich in Gruppen zusammenzuschließen und geben ihnen das Rüstzeug, sich vor Landraub zu schützen oder bereits gestohlenen Land wieder zurückzugewinnen. In Schulungen werden sie über ihre Landrechte aufgeklärt; dazu bilden wir sie zu Trainern aus, die das erworbene Wissen dann in den jeweiligen Dörfern weitergeben, so wie Faraja Kyando in seinem Dorf Kapunga.“ Außerdem stelle MIICO kostenlos Anwälte zur Verfügung, die sich für die Belange der Landbevölkerung in dieser Thematik einsetzen, erläutert die Anwaltschaftsreferentin.



Die Bäuerinnen und Bauern in Tansania versorgen sich mit dem Anbau ihrer Produkte wie Reis selbst und sind auf ihr Land angewiesen. DKA

**Hintergründe.** Für Landraub gebe es in Tansania laut Gloria Mndile unterschiedliche Ursachen. So sollen Nationalparks erweitert werden für den profitablen Großwildjagd-Tourismus. Oder Land werde an Großkonzerne der Agrarindustrie verkauft. Es komme auch vor, dass fruchtbares Ackerland von Investoren erworben werde, die es häufig als Spekulationsobjekt für lukrative Anlagemöglichkeiten nutzen. Dahinter würden oft undurchsichtige korrupte Geschäfte stecken. „Die Regierung Tansanias denkt auch, dass durch die Ansiedlung von Großunternehmen die Produktion in der Landwirtschaft verbessert werden könnte und dadurch mehr Arbeit und bessere Verdienstmöglichkeiten für die Menschen in der Region geschaffen werden. Wir wissen aber, dass in der Realität in den meisten Fällen solche hoffnungsvollen Aussichten oder Versprechungen nicht umgesetzt werden.“

**Erfolge.** Die Problematik des Landraubs wird mittels MIICO auch stets über die Medien an die Öffentlichkeit getragen, um so gesellschaftlichen Druck zu erzeugen. Immer wieder auch mit Erfolg. Im Fall von Kapunga beispielsweise. Die 1870 Hektar Dorf-land wurden wieder an die Bäuerinnen und Bauern zurückgegeben, sagt Gloria Mndile. „Um gegen Landraub anzukämpfen braucht es einen langen Atem. Solche Erfolge helfen, den Mut nicht zu verlieren und bestärken, diese herausfordernde und oft mit Drohungen verbundene Arbeit für die Interessen der Bauernfamilien künftig weiterzumachen.“ ◀

## ZUR SACHE

### Sternsingeraktion

Österreichs 85.000 Sternsingerinnen und Sternsinger der Katholischen Jungschar und über 30.000 Jugendliche und Erwachsene sind Jahr für Jahr begeistert bei der Sternsingeraktion dabei. Sie sammeln Spenden für Menschen in Not. Die Dreikönigsaktion, das Hilfswerk der Katholischen Jungschar, sorgt für den kompetenten Einsatz der Spendengelder. Unterstützt werden Initiativen in 20 Ländern, eines davon ist Tansania, die von Partnerorganisationen vor Ort nach dem Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“ durchgeführt werden.

Mit den rund 500 im Vorjahr mit Sternsingermitteln geförderten Projekten in Afrika, Asien und Lateinamerika wird das Engagement der Sternsingerinnen und Sternsinger tausendfach multipliziert. Sternsingerspenden setzen Zeichen für die Stärkung von Kindern und Jugendlichen; für Bildung, die selbstbestimmtes Handeln fördert; für gesicherte Lebensgrundlagen; für die Stärkung von Menschenrechten und Zivilgesellschaft und für eine Kirche im Dienst an den Menschen.

► [www.sternsingen.at](http://www.sternsingen.at)

► **TV-Tipp zur Sternsingeraktion: „Hilfe unter gutem Stern – Im größten Armenviertel Afrikas“ am 1. Jänner 2017, 18.25 Uhr, ORF 2; am 5. Jänner 2017, 09.05 Uhr, 3sat.**



Die Sternsinger/innen sind zum Jahreswechsel wieder unterwegs. DKA

**CHRISTTAG 25. DEZEMBER**

**10.45 Katholischer Weihnachtsgottesdienst** aus dem Martinsdom in Eisenstadt. Mit der Gemeinde feiert Dözesanbischof Ägidius Zsifkovics. „Jesus, der Retter, ist da!“ **ORF 2**

**12.00 Weihnachtssegen „Urbi et Orbi“.** Der traditionelle Weihnachtssegen des Papstes für die Stadt Rom und den gesamten Erdkreis. **ORF 2**

**13.55 Cultus** (Religion). Christtag. Durch die Folge führen die Augustiner Chorherren des Klosterneuburger Stiftes **ORF III**

**17.10 Bergkristall – Verirrt im Schnee** (Spielfilm, I/D/A, 1999). Erzählung von Adalbert Stifter. Eine alte Frau in einem einsamen Bergdorf erzählt ihren Enkeln die Geschichte zweier verfeindeter Dörfer. **ORF III**

**19.52 FeierAbend** (Religion). Franz Küberl – Was mir Kraft gibt. Als Franz Küberl in seiner Zeit als Caritas-Präsident jene Kirche in Runda besuchte, in der während des Bürgerkriegs mehr als 10.000 Menschen ermordet wurden, fragte er Gott, wie er das zulassen konnte. Die Antwort gab Küberl selbst: „Hader bringt nichts, Franz. Schau, dass du tust, was du kannst.“ **ORF 2**

**21.45 Weihnachten mit den Wiener Sängerknaben.** Der berühmte Knabenchor singt klassische Weihnachtslieder aus verschiedenen Jahrhunderten, die dem Thema „Maria“ gewidmet sind. **ORF III**

**STEFANITAG 26. DEZEMBER**

**13.45 Cultus** (Religion). Am Stefanitag wird des heiligen Stephanus gedacht. Er gilt als der erste christliche Märtyrer. Wir begeben uns an diesem Festtag auf die Spuren von Franz Jägerstätter nach St. Radegund. Wofür stehen Märtyrer? Was bringt sie eigentlich dazu, für ihren Glauben zu sterben? **ORF III**

**19.52 FeierAbend** (Religion). Ein Film über den „Ghana Mini-strel Choir“, der es bei der „Großen Chance der Chöre“ bis ins Semifinale geschafft hat. **ORF 2**

**20.15 Good Morning, Vietnam** (Tragikomödie, USA, 1987). Der neue DJ eines Soldatensenders in Saigon 1965 steigt durch seine freche, unbekümmerte Art rasch zum Liebling der Hörer auf. Überzeugende Tragikomödie, die von Anteilnahme für die Opfer auf beiden Seiten dieses Krieges geprägt ist. **ATV II**



**Mo 19.15 Pummerin – Die Stimme Österreichs.** Österreichs größte und schwerste Glocke hat die Schicksale des Landes mit ihrem Schlag begleitet – seit dem ersten Guss einer viel kleineren Glocke im Jahr 1472. 1952 wurde sie in St. Florian neu gegossen und in einem wahren Triumphzug über die alliierten Sektorengrenzen nach Wien gebracht. **3sat**

Foto: ORF/emb film/kziegler

**20.15 Viel Lärm um Nichts** (Komödie, GB/USA, 1993). Als rasante „screwball comedy“ konzipierte Shakespeare-Verfilmung, von Theater- und Kinostars ausgezeichnet gespielt. Die Theateradaption lebt vor allem von ihrem sprühenden Sprachwitz. **ServusTV**

**DIENSTAG 27. DEZEMBER**

**23.15 Anna Karenina** (Literaturverfilmung, USA/2012). Verfilmung des Romans von Leo Tolstoi um eine Ehefrau aus der feinen russischen Gesellschaft, die Ehebruch begeht und sich von ihrem Mann trennt, deren leidenschaftliche Liebe aber an der gesellschaftlichen Ächtung scheitert. Bildgewaltig inszeniert und bravourös gespielt. **ORF 2**

**MITTWOCH 28. DEZEMBER**

**16.10 Zwischen Himmel, Erde und Meer: Lengguru** (Dokumentation). Ein Forscherteam macht sich auf in die verlorene Welt, die Region Lengguru auf Papua-Neuguinea. Mehrfach preisgekrönte Dokumentation. **ServusTV**

**21.05 Das Appartement** (Komödie, USA, 1960). Eine der schärfsten, bittersten und erfolgreichsten Billy-Wilder-Komödien: eine böse Satire auf Geschäftsmoral und Duckmäsertum, hervorragend gespielt und bis zur Groteske zugespitzt. **ORF III**

**DONNERSTAG 29. DEZEMBER**

**16.05 Reise in den Untergrund: Die Haut der Erde.** Die Dokumentation nimmt mit auf eine spektakuläre Reise ins bisher wenig erforschte Erdreich. Denn die Erde ist nicht nur ein einfaches Öko-System, sie ist selbst ein wahrhaft lebender Organismus. **ServusTV**



**Di 16.45 Das Geheimnis der Clowns.** Oft nur als Spaßmacher für Kinder belächelt, steckt hinter der roten Nase viel mehr. Die Dokumentation zeigt die faszinierende Macht der Clowns, die die Welt des Zuschauers in wenigen Sekunden auf den Kopf stellen kann – in der Manege, auf Straßenfestivals, auf der Bühne –, ohne ein einziges Wort sprechen zu müssen. **arte**

Foto: ZDF/Bürger

**23.05 Das Narrenschiff** (Drama, USA, 1964). Auf einem Passagierschiff, das von Veracruz nach Deutschland unterwegs ist, trifft sich 1933 eine Gruppe Reisender, deren Charakter und Verhalten als Spiegelbild gesellschaftlicher Zustände am Vorabend des „Dritten Reiches“ fungiert. Mit einem hochklassigen Ensemble internationaler Kinostars inszeniert. **ORF III**

**FREITAG 30. DEZEMBER**

**9.30 Fast vergessen** (Magazin). In der Glockengießerei Grassmayr in Innsbruck werden seit 1599 Glocken gegossen. Der aufwändige Herstellungsprozess hat sich über die Jahrhunderte kaum verändert. **ServusTV**

**13.55 Quo vadis?** (Literaturverfilmung, USA, 1951). Monströse Romanverfilmung um einen römischen Befehlshaber unter Kaiser Nero, der für seine Liebe zu einer Christin büßen muss. **arte**

**20.15 Charlie & Louise** (Kinderfilm, D, 1993). Neuverfilmung des Erich-Kästner-Romans um zehnjährige Zwillingsschwwestern. **arte**

**SAMSTAG 31. DEZEMBER**

**17.25 Silvesterkonzert** der Berliner Philharmoniker. **Das Erste**

**19.48 Kardinal Christoph Schönborn** spricht zum Jahreswechsel. **ORF 2**

**Zum Nachhören und zum Nachsehen:** Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter [religion.orf.at/radio/](http://religion.orf.at/radio/) bzw. unter [religion.orf.at/tv/](http://religion.orf.at/tv/) nachhören bzw. nachsehen.

## radiophon



**Morgengedanken** von Dr. Katharina Weiss, Organisationsleiterin Seelsorgeraum Dornbirn. So/Mo/Sa 6.10, Di–Fr 5.40, Ö2. Begle

**Zwischenruf** von Landessuperintendent Thomas Hennefeld, Wien. Ö1.

**Religion auf Ö3.** So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

**Erfüllte Zeit.** Lebensweisen – Glaubenswelten. So, Mo 7.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus Ferlach, Kärnten. Ordinarium „Missa Secunda“ von Hans Leo Hassler; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

**Matinee.** J. S. Bach: Messe h-moll BWV 232. So 11.03, Ö1.

**Memo – Ideen, Mythen, Feste.** „Luther und das Christkind.“ Wie Martin Luther den Nikolaus ent-machtete. So 19.05, Ö1.

**Evangelischer Gottesdienst** aus dem Markt Allhau, Burgenland. Mo 10.00, Radio Steiermark.

**Memo – Ideen, Mythen, Feste.** „Von Stephanus bis Bonhoeffer.“ Märtyrer in der evangelischen Kirche. Mo 19.05, Ö1.

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag** von Sarah Egger, Geschäftsführerin des Koordinierungsausschusses für christlich-jüdische Zusammenarbeit. „Zwischen den Jahren. Von Kalendern und Fest-Zeiten.“ Di–Sa 6.57, Ö1.

**Dimensionen.** Im Dienste der Schwächsten. Ein Rundgang durch das neugestaltete „Ospedale degli Innocenti“ in Florenz. Den „Innocenti“, den unschuldigen Kindern, ist seit 600 Jahren das „Ospedale degli Innocenti“ in Florenz gewidmet. Nach drei Jahren Renovierung ist das Hospiz der Unschuldigen jetzt wieder eröffnet worden. Di 19.05, Ö1.

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.00, Ö1.

**Die Hörspiel-Galerie.** „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry. Sa 14.00, Ö1.

### Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr.  
Sonntag: Reden über Gott und Welt.  
Dienstag: Radioakademie. Diese Wirtschaft tötet – Papst Franziskus und das liebe Geld.

**NEUJAHR 1. JÄNNER**

**9.55 Neujahrsgottesdienst mit Papst Franziskus** aus Rom. Traditionell feiert die katholische Kirche an Neujahr das Hochfest der Gottesmutter Maria und ruft zum Frieden in der Welt auf. **BR**

**10.00 Österreichs Orte der Kraft** (Dokumentation). Im Mittelpunkt der Dokumentation stehen vier geheimnisvolle Orte. Der Platz um die Fragerwand und die Wilhelmskapelle in Salzburg, die Salzofenhöhle in der Steiermark, die Kienbachklamm in Oberösterreich und die Fehhaube im Waldviertel. **ServusTV**

**10.15 Neujahrsgottesdienst** aus der Frauenkirche in Dresden. **ZDF**

**11.15 Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker.** Auch im 175. Jahr ihres Bestehens präsentieren die Wiener Philharmoniker ihrem Publikum zum Jahreswechsel ein heiteres und zugleich besinnliches Programm aus dem reichen Repertoire der Strauss-Dynastie und deren Zeitgenossen. **ORF 2**

**11.30 Das Jahr des Papstes.** Ein Rückblick auf 2016. Papst Franziskus bei den großen Festen des Kirchenjahres, bei seinen Reisen und in typischen Situationen des päpstlichen Alltags. **BR**

**11.50 Papst Franziskus** betet den Angelus. **BR**

**12.30 Orientierung.** Religionsmagazin. **ORF 2**

**18.10 Neujahrskonzert** aus dem Teatro La Fenice. **arte**

**18.20 Bischof Michael Bünker** zum neuen Jahr. **ORF 2**

**22.50 Erlebnis Bühne** (Kultur). Best of Neujahrskonzert – Eine humorvolle Zeitreise. **ORF III**

**23.35 Wort zum Jahresbeginn** von Annette Behnken. **Das Erste**

**MONTAG 2. JÄNNER**

**20.15 Bis zum Ende der Welt** (Drama, D, 2014). Sympathisches Drama um die Schwierigkeit, mit Ressentiments umzugehen, glaubhaft gespielt. **ORF 2**

**20.15 Über Österreich – Juwelen des Landes** (Dokumentation). In jahrelangen Dreharbeiten hat Gerhard Riha so gut wie ganz Österreich überflogen und zeigt quer durch den Jahreslauf Österreichs schönste Flecken aus der Vogelperspektive. – Whg. Di 13.05. **ORF III**



**So 18.25 Hilfe unter gutem Stern.** Im größten Armenviertel Afrikas. Über zwei Millionen Menschen leben im größten Slum Afrikas, in Kenias Hauptstadt Nairobi. Die Dreikönigsaktion bietet Unterstützung im täglichen Kampf ums Überleben. Der Film gibt erschütternde wie berührende Einblicke in das Leben am äußersten Rand der Gesellschaft. Whg. Do 9.05, 3sat. **ORF 2**

Foto: ORF



**Fr 20.15 Augustinus – Der Wahrheitsucher** (Dokumentation). Sein Leben verlief so dramatisch wie spannend. Wie bei keinem anderen Heiligen trafen bei dem bedeutenden Kirchenlehrer Augustinus Gegensätze aufeinander. Erst nachdem er alle weltlichen Seiten des Lebens ausgekostet hatte, fand er seinen Weg zu Gott. **ARD-alpha**

Foto: BR/Tellux-Film GmbH

**DIENSTAG 3. JÄNNER**

**13.55 Peter Pan** (Abenteuerfilm, AUS/USA/GB, 2003). Die fantastischen Abenteuer von einem Jungen, der nicht erwachsen werden will, als turbulente Kinounterhaltung, die den schrittweisen Abschied von der Kindheit mit einer Hymne auf Liebe und Familie verbindet. **arte**

**20.15 Neue österreichische Mythen** (Dokumentation). Vom Kaiserschmarrn bis zum legendären Schatz im Toplitzsee, vom Einsturz der Reichsbrücke bis zum Lieben Augustin – eine Reihe von mythischen Ereignissen und Persönlichkeiten durchzieht die österreichische Geschichte. **ORF III**

**MITTWOCH 4. JÄNNER**

**11.40 Die Waldheimat – Ein Jahr im Zauberswald** (Dokumentation). Im Winter eine Landschaft wie aus einem Märchen, im Sommer eine Region, um Geist und Seele zu erfrischen: Peter Roseggers Waldheimat. **arte**

**19.00 Stationen** (Religion). Das Prinzip Hoffnung. Geschichten, die Mut machen. **BR**

**DONNERSTAG 5. JÄNNER**

**18.15 Die großen Mythen** (Dokumentationsreihe). Die 20-teilige Serie über das antike Griechenland beigt sich auf eine spannende Suche nach den Gründungsmythen unserer Zivilisation. **arte**

**22.30 Nur der Berg kennt die Wahrheit** (Fernsehfilm, A/D, 2011). Dramatischer Bergfilm, der Kriminalelemente mit faszinierenden Naturaufnahmen verbindet. **ORF 2**

**HL. DREI KÖNIGE 6. JÄNNER**

**9.00 Donauklöster** (Dokumentation). Atem der Einheit: Abtei Niederaltaich; anschließend: Kloster Schweiklberg; Stift Klosterneuburg; Stift Melk. **ORF III**

**10.00 Katholischer Gottesdienst zum Dreikönigsfest** aus dem Welfenmünster Steingaden. **BR**

**10.15 Die Vatikanischen Museen** (Dokumentarfilm). Sie enthalten eine Sammlung der bemerkenswertesten Kunstobjekte auf der Erde. **ServusTV**

**11.55 Cultus** (Religion). Heiligen Drei Könige. Epiphanie bedeutet: „Die Erscheinung des Herrn“, besser bekannt ist der Tag als Dreikönigstag. Stift Lambach hat eine besondere Beziehung zu den Heiligen Drei Königen. **ORF III**

**13.15 Traditionsreiches Österreich** (Dokumentation). Auf der Spur von Menschen, die mit großer Leidenschaft regionales Brauchtum pflegen. **ORF 2**

**19.52 Feierabend** (Religion). Vertrauen ins Leben. Der Schriftsteller und Lehrer Nikolaus Glattauer. **ORF 2**

**SAMSTAG 7. JÄNNER**

**13.10 Jenseits von Afrika** (Spielfilm, USA, 1985). Der sensibel inszenierte Film beschreibt eindrucksvoll den Idealismus einer Frau am Ende der Kolonialepoche. **ORF 2**

**19.40 Hoagascht** (Volkskultur). Mit Licht und Geläut ins neue Jahr. Im Salzkammergut haben die traditionellen Glöcklerläufe ihren Ursprung. **ServusTV**

## radiophon



**Morgengedanken** von Pfarrer Marco Uschmann, Wien. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, ÖZ.

**Zwischenruf** von Pfarrer Michael Chalupka, Wien. So 6.55, Ö1.

**Religion auf Ö3.** So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

**Erfüllte Zeit.** Lebensweisen – Glaubenswelten. So, Fr 7.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus der Franziskanerkirche Wien. Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, ÖZ.



Foto: cc/Georges Janssoone

**Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker.** So 11.15, Ö1.

**Memo.** „Von hochfürstlichen Schutzjuden und koscherem Wein.“ So 19.05, Ö1.

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag** von Peter Zeillinger, katholischer Theologe und Philosoph. „Die Zukunft beginnt jetzt.“ Mo–Do, Sa 6.57, Ö1.

**Radiokolleg.** Die Hammerschläge von Wittenberg. 500 Jahre Luther und die Reformation. Mo–Do 9.05, Ö1.

**Betrifft: Geschichte.** Eine Antwort auf Nahrungs- und Wohnungsnot: Die Siedlerbewegung. Mo–Do 17.55, Ö1.

**Religion aktuell.** Mo–Do 18.55, Ö1.

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.00, Ö1.

**Dimensionen.** Das ideale Kloster. Ein kleiner Plan mit großen Folgen. Der St. Galler Klosterplan. Mi 19.05, Ö1.

**Salzburger Nachtstudio.** Mythen und Märchen. Mi 21.00, Ö1.

**Konzert am Vormittag.** J. S. Bach: Weihnachtsoratorium BWV 248, Kantaten 4 bis 6. Do 10.05, Ö1.

**Gedanken.** Den eigenen Weg gehen – Christian Hlade über das bewusste Reisen durch die Welt und zu sich selbst. Fr 9.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarre St. Nikolai, Villach. Fr 10.00, ÖZ.

**Memo.** „Weihrauch und Wasserweihe.“ Griechisch-orthodox in Wien. Fr 19.05, Ö1.

**Logos.** „Die Wurzeln des Wandels.“ Die Reformatoren vor Martin Luther. Sa 19.05, Ö1.

**G. Verdi: Nabucco.** Sa 19.30, Ö1.

### Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Dienstag: Schriftsteller und Bibel.

TERMINE

► **Eine himmlische Aufregung.** Das KISI-Weihnachtsmusical für die ganze Familie.

Eintritt: Freiwillige Spenden.  
**Sa 24. Dezember, 16 Uhr,** Pfarrkirche, Mellau.

► **Ural Kosaken Chor - Russische Weihnachten.** Russisch-orthodoxe Gesänge, bekannte und unbekanntere, russische Weihnachtslieder und klassische Werke von Tschairowsky. Karten: € 18,- Vorverkauf: Gemeindegamte Bürserberg, T 05552 62708  
**Fr 30. Dezember, 20 Uhr,** Pfarrkirche, Bürserberg.

► **KURZVORSCHLUSS 2016.** Nachfolgetreffen des Weltjugendtags in Krakau, das für alle Jugendlichen offen ist. Auf der Jungscharhöhe am Pfänder. Miteingeladen sind minderjährige Flüchtlinge. Anmeldung: [www.junge-kirche-vorarlberg.at](http://www.junge-kirche-vorarlberg.at)  
**Fr 30. Dezember, 14 Uhr, bis Sa 31. Dezember, 14 Uhr,** Lohorn 12, Lochau.

Weihnachten und Neujahr



RAINER STROPEK/FICKER

Alle Gottesdienste in den Pfarrgemeinden Vorarlbergs finden Sie im Internet unter:

► [www.kath-kirche-vorarlberg.at/gottesdienste](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/gottesdienste)

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch  
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211  
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211  
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125  
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)  
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen - KiZMedia.** Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)  
Jahresabo: Euro 42,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-  
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
Art Copyright: Bildrecht Wien  
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



Ritual zum Jahreswechsel für Männer

Zwischen den Jahren

Gemeinsam unter Männern das Jahr 2016 konstruktiv beschließen und das neue bewusst begrüßen. Diese Liturgie für Männer findet mit den Elementen Feuer, Wein und Brot statt. Leitung: Peter Flatz und Pfr. Paul Burtscher.



Teilen des traditionellen Johannisweins. KIRCHENBLATT

Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr galten früher als „Zeit zwischen den Jahren“, zwischen altem und neuem Jahr - eine gute Zeit, um einmal innezuhalten. Jeder hat Geröll in seinem Rucksack, das er nicht ins neue Jahr mitzunehmen braucht: Dinge, die gemeinsam dem Feuer übergeben werden. Danach, mit versöhntem Blick in die Zukunft, werden die Männer sich einem alten kirchlichen Brauch widmen: Dem Trinken des gesegneten Jo-

hannisweins. Der Legende nach bedeutete das Trinken des Johannisweins: „Das Gift des Bösen soll uns nicht schaden.“

► **Bitte zwei Flaschen Wein mitbringen!** Eine für den Abend und eine zum Nachhause-Mitnehmen für die Angehörigen.

► Info: [E.peter.flatz@hotmail.com](mailto:E.peter.flatz@hotmail.com)

► **Di 27. Dezember, 19 Uhr,** Pfarrkirche, Maria Bildstein.

TIPPS DER REDAKTION



► **Gospel-family - „50 voices for christmas“.** Es gibt stimmungsvolle Weihnachtslieder, altbekannte Spirituals und neue Eigenkompositionen des Chorleiters G.A. Mathis. Viele Solisten und eine Profiband sorgen für das richtige Weihnachtsfeeling. Eintritt: Freiwillige Spenden. Infos: Georg Mathis, Dammweg 7, Klaus, T 0664 66 21458. [www.gospel-family.at](http://www.gospel-family.at)  
**30. Dezember, 17 Uhr,** Pfarrkirche, Mellau.



► **Schweigen für den Frieden zum Jahreswechsel.** Gemeinsam miteinander schweigen verbindet am Weltfriedenstag über übliche gesellschaftliche Grenzen hinweg. Der öffentliche Schweigekreis ist gewaltfreier Widerstand. Gemeinsames Schweigen öffnet das Herz, weckt die Aufmerksamkeit und die Kraft zur Versöhnung.  
**So 1. Jänner, 18 - 18.30 Uhr,** Schlossplatz, Hohenems.  
**Mo 2. Jänner, 18 - 18.30 Uhr,** Kornmarkt, Bregenz.

► **Altacher Orgelsoiree - Jauchzet, frohlocket!** Unter der Leitung von Jürgen Natter erklingt J.S. Bachs Oratorium I-III. Es singt der Kirchenchor Diepoldsau-Schmitter (CH), Projektsänger/innen und ausgewählte Solisten mit dem Rheintaler Bach-Orchester.  
**Fr 30. Dezember, 19 Uhr,** Pfarrkirche, Altach.

► **Silvester Anderswie - Orgel und Stimme.** Der Regisseur Kurt Sternik liest heitere Gedichte zum Jahreswechsel und der international tätige Höchster Bruno Oberhammer wird Orgelwerke beisteuern. Freiwillige Spenden für Elmar Stüttlers „Tischlein Deck Dich“.  
**Sa 31. Dezember, 22.22 bis 23.23 Uhr,** Pfarrkirche, Höchst.

Feuerbestattung-  
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

**Sonntag, 25. Dezember**  
Am Tag: L I: Jes 52,7-10  
L II: Hebr 1,1-6 | Ev: Joh 1,1-18

**Montag, 26. Dezember**  
L: Apg 6,8-10;7,54-60  
Ev: Mt 10,17-22

**Dienstag, 27. Dezember**  
L: 1 Joh 1,1-4 | Ev: Joh 20,2-8

**Mittwoch, 28. Dezember**  
L: 1 Joh 1,5-2,2 | Ev: Mt 2,13-18

**Donnerstag, 29. Dezember**  
L: 1 Joh 2,3-11 | Ev: Lk 2,22-35

**Freitag, 30. Dezember**  
L: Sir 3,2-6.12-14  
Ev: Mt 2,13-15.19-23

**Samstag, 31. Dezember**  
L: 1 Joh 2,18-21 | Ev: Joh 1,1-18

**Sonntag, 1. Jänner**  
L I: Num 6,22-27 | L II: Gal 4,4-7  
Ev: Lk 2,16-21

**Montag, 2. Jänner**  
L: 1 Joh 2,22-28 | Ev: Joh 1,19-28

**Dienstag, 3. Jänner**  
L: 1 Joh 2,29-3,6 | Ev: Joh 1,29-34

**Mittwoch, 4. Jänner**  
L: 1 Joh 3,7-10 | Ev: Joh 1,35-42

**Donnerstag, 5. Jänner**  
L: 1 Joh 3,11-21 | Ev: Joh 1,43-51

**Freitag, 6. Jänner**  
L I: Jes 60,1-6 | L II: Eph 3,2-3a.5-6  
Ev: Mt 2,1-12

**Samstag, 7. Jänner**  
L: 1 Joh 3,22-4,6  
Ev: Mt 4,12-17.23-25

**Sonntag, 8. Jänner**  
L I: Jes 42,5a.1-4.6-7  
L II: Apg 10,34-38 | Ev: Mt 3,13-17

WORTANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

KIRCHENBÄNKE  
TISCHE + STÜHLE  
[www.wittmann-gmbh.at](http://www.wittmann-gmbh.at)  
Tel. 07615 2291

**KOPF DER WOCHE:** P. MAG. CHRISTIAN TAUCHNER SVD, INSTITUTSDIREKTOR

# Aufgabe: ein Störfaktor sein

Mit P. Christian Tauchner hat ein Österreicher die Leitung des Missionswissenschaftlichen Instituts der Steyler Missionare nahe Bonn übernommen. Ganz im Sinne von Papst Franziskus geht es dort um kreative Vorschläge für eine missionarische Kirche.

Mit dem Institut möchte er „der Hecht im Karpfenteich von Kirche und bei den Steyler Missionaren sein, der immer wieder Bewegung in die normalen Abläufe hineinbringt“, beschreibt der 60-jährige seine Pläne. Denn Missionswissenschaft sei in Theologie und Kirche ein bewusster Störfaktor: Weil sie ihr Interesse nach außen richte, kämen Themen in den Blick, die sonst nicht wahrgenommen werden. Im Zentrum von Mission stehe heute gar nicht die Kirche, sondern das Handeln Gottes selbst. Die Gläubigen sind aufgefordert, sich diesem Heilshandeln anzuschließen, sagt Tauchner. Neben Forschung und Publikationen organisiert sein Institut Kurse für Missionar/innen auf Heimaturlaub.

**Kommunikation.** Der aus St. Corona am Wechsel (NÖ) stammende Priester war als

Schüler mit den Steyler Missionaren in Kontakt gekommen und hat an der Ordenshochschule St. Gabriel in Mödling „eine unglaubliche Weite der Welt kennengelernt“. Tauchner war dann 20 Jahre in Ecuador im Missionseinsatz und hat dort unter anderem im Kommunikationsbereich gearbeitet – mit einem Studienabschluss der Massenkommunikationsforschung in Leicester (GB). 2005 kehrte er nach Österreich zurück, wurde Chefredakteur der „Stadt Gottes“ und inhaltlicher Leiter des Steyler Zeitschriftenverlages, 2013 dann stellvertretender Direktor des Missionswissenschaftlichen Instituts. **NE**

**„Nicht die Kirche betreibt die Mission, sondern die Mission hat eine Kirche als Werkzeug und Zeichen.“**  
**P. CHRISTIAN TAUCHNER**



## KOMMENTAR

### Aus den Fugen



**HEINZ NIEDERLEITNER**  
heinz.niederleitner@koopredaktion.at

Wir erleben in diesem Advent eine Verdichtung von Gewalt: Mehrere Anschläge auf Zivilisten in der Türkei, der Angriff auf die Kirche in Kairo und am Montag die tödlichen Schüsse auf den russischen Botschafter in Ankara sowie – bei Redaktionsschluss allem Anschein nach auch ein Terrorakt – die blutige Lkw-Fahrt in Berlin. Auch die Ereignisse in Aleppo und anderswo in Syrien müssen hier erwähnt werden. Die Welt scheint aus den Fugen geraten zu sein.

Die Unsicherheit steigt – nicht nur die tatsächliche Bedrohung, sondern auch die geistige Verunsicherung. Das kann politisch wie sicherheitstechnisch zu einer Bereitschaft führen, radikale Konzepte zu wählen. Ja, wir werden uns auf mehr Kontrolle einstellen müssen, um uns zu schützen. Aber es ist Augenmaß gefragt und eine bedrohte Tugend: Vertrauen. Gemeint ist einerseits Vertrauen auf unsere christlichen Werte, insbesondere die Absage an Rache. Andererseits geht es aber auch darum, nicht an den Menschen zu verzweifeln. Vielleicht ist das die Botschaft von Weihnachten 2016: Gott verzweifelte auch nicht an den Menschen – er ist selbst Mensch geworden. Das ist Hoffnung, trotz allem.

## ZU GUTER LETZT

### Last-minute-Geschenke

Manchmal ist es gut, wenn unerwartet eine Geschenksidee daherschneit. Zum Beispiel:

■ **Jägerstätter.** Das Stück von Felix Mitterer wird vom 18. bis 27. August 2017 auf dem Kirchplatz der Basilika Rankweil als Freiluft-Theater aufgeführt. Gutscheine für Eintrittskarten gibt es schon jetzt. Im Rathaus in Rankweil, T 05522 405-0.

■ **Livechants.** 17 Sänger/innen und Musiker trafen sich in der Kapelle von St. Arbogast und verewigten unter der Leitung von Wolfgang Kremmel zwölf kraftvolle spirituelle Lieder aus aller Welt auf einer CD. ► Bestellungen unter: [www.pangeachants.at](http://www.pangeachants.at)

■ **Der allerletzte Tag,** an dem die Buchhandlung „Die Quelle“ geöffnet hat, ist der 23. Dezember. Wer noch Gutscheine einzulösen hat, Buch, CD, Karte, Kalender und sonstiges

Geschenk finden möchte oder einfach „Leb wohl“ sagen will, der bzw. die komme in der Bahnhofstraße vorbei.



**Quelle.** Am 23. Dezember öffnet und schließt die Buchhandlung ihre Türen zum letzten Mal. **QUELLE**

## HUMOR

Nach der Bescherung klagt die Frau: „Ich verstehe dich nicht. Seit Jahren schenke ich dir zu Weihnachten karierte Krawatten. Und plötzlich gefallen sie dir nicht mehr!“



s' Kirchamüsle

**Vor 30 Jahr hot d'r ORF Oberöscherrich s'erschte Mol s'Friedenslicht g'holt. Mittlerweile würd's i 25 Länder verteilt - sogär i d'Hüsr brocht! Isch doch großartig! I freu mi!**



**Die drei Bilder** stammen vom Columba-Altar, einem Werk des niederländischen Malers Rogier van der Weyden (1399-1464). Auf dem Triptychon aus dem Jahr 1455 sind drei Szenen aus der Kindheitsgeschichte Jesu dargestellt: Auf der Mitteltafel (Titelseite dieser KirchenBlatt-Ausgabe) die Anbetung des Kindes durch die Heiligen Drei Könige, auf den Flügeln die Verkündigung an Maria durch den Engel Gabriel (links) sowie die Darbringung Jesu im Tempel (unten). Heute gehört das Werk zur Sammlung der Alten Pinakothek in München. WIKIMEDIA COMMONS (3)

▲ **Fürchte dich nicht, Maria** denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. (LK 1,30-32)

► **Nun lässt du, Herr**, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel. (LK 2,29-32)

DIE BIBEL: GESAMTAUSGABE. REVIDIERTE EINHEITS-ÜBERSETZUNG 2017, KATHOLISCHES BIBELWERK.

